

**Zirkuspädagogik mit  
hörgeschädigten Kindern  
und Jugendlichen  
– ein Konzept**

**BACHELORARBEIT**

Vorgelegt von: Melanie Naumann  
Zwingerstraße 16  
06110 Halle (Saale)

Matrikelnr.: 19430  
Email: naumann.melanie@gmx.de

Erstprüfer: Prof. Dr. Jürgen Benecken  
Zweiprüferin: Prof. Dr. Gundula Barsch

August 2015, Merseburg

Zeichenanzahl mit Leerzeichen: 87.780

Zeichenanzahl ohne Leerzeichen: 76.061

Seitenanzahl ohne Anhang: 44

## **Abstract**

Die vorliegende Bachelor-Thesis beschäftigt sich mit der zirkuspädagogischen Arbeit mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen. Es wird ein Überblick über die Inhalte der Zirkus- und Hörgeschädigtenpädagogik gegeben, um dann näher auf die mögliche Kombination der beiden Arbeitsfelder einzugehen. Auf Grundlage der Literaturrecherche sowie der Fragebögen und Interviews wurde ein Konzept für ein Zirkusprojekt an einer Bildungseinrichtung für Schüler mit einer Hörschädigung entwickelt. Durch die Befragung von Bildungseinrichtungen und Projektzirkussen konnte festgestellt werden, dass es nur wenige Angebote im Bereich der Zirkuspädagogik für die genannte Zielgruppe gibt. Untersuchungen bezüglich Gleichgewichtsfähigkeit und Motorik zeigten, dass hörgeschädigte Kinder in diesem Bereich Defizite aufweisen. Durch ein gezieltes Training können diese jedoch kompensiert werden. Der Zirkus als Lernort bietet ein großes Spektrum an Disziplinen. Durch die methodische Begleitung der Zirkuspädagogen eröffnen sich für die jungen Artisten viele verschiedene Lernfelder, die ebenfalls erläutert werden.

This bachelor thesis deals with circus educational work with hearing impaired children and adolescents. It will provide an overview of the contents of circus education and Hard of Hearing Education. Furthermore, it provides deeper analysis on whether a combination of the two areas of education is feasible. Based on the literature review, the survey and expert interviews, a concept for a circus project at an educational institution for students with hearing impairments was developed. By conducting a survey of educational institutions and project circuses, the author found that there only a few social circus projects are offered for the previously mentioned target group. Studies regarding equilibrium ability and motor skills show that hearing-impaired children have deficits in this area, which can be compensated through targeted training. The circus can be a place of learning which offers a wide range of the circus disciplines introduced in this thesis. The methodical guidance of circus pedagogues creates many different opportunities for the young artists, which are also discussed in this bachelor thesis.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	i
Abkürzungsverzeichnis.....	iii
1. Einleitung.....	1
2. Zirkusgeschichte(n) - vom Zirkus zur Zirkuspädagogik.....	3
2.1. Zirkuspädagogik.....	4
2.2. Zirkensische Disziplinen.....	5
2.2.1. Äquilibristik.....	6
2.2.2. Akrobatik.....	6
2.2.3. Hand- und Fußgeschicklichkeiten.....	7
2.2.4. Clownerie.....	8
2.3. Zirkus als pädagogisches Arbeitsfeld.....	9
2.3.1. Lernfelder.....	10
2.3.2. Zirkuspädagogik in der Praxis.....	12
2.3.3. Zirkus in der Schule.....	12
2.4. Zirkus – kein Wundermittel.....	13
3. Hörschädigung und Hörgeschädigtenpädagogik.....	15
3.1. Geschichtlicher Hintergrund.....	15
3.2. Formen von Hörschädigungen.....	17
3.2.1. Schwerhörigkeit und Hörgerät-Versorgung.....	17
3.2.2. Gehörlosigkeit.....	18
3.2.3. Cochlea-Implantat-Träger.....	18
3.3. Motorik und Gleichgewicht hörgeschädigter Menschen.....	19
3.4. Sport mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen.....	20
4. Auswertung Fragebögen, Interviews und Projekt.....	22
4.1. Fragebogen A – Zirkuspädagogen.....	22
4.2. Fragebogen B – Sportpädagogen.....	24
4.3. Interview mit einem Sozialbegleiter.....	25
4.4. Interviews mit hörgeschädigten Erwachsenen.....	27
4.5. Gebärdenzirkus in Saal (bei Rostock).....	31
5. Konzept.....	34
5.1. Idee.....	34
5.2. Zielgruppe.....	34
5.3. Bedarf.....	34
5.4. Zielsetzung.....	35
5.5. Finanzierung.....	35

5.6.	Ablaufplan Zirkus AG Schuljahr 2017/18.....	36
5.7.	Inhaltliche Empfehlungen und Hinweise.....	37
5.8.	Chancen und Risiken des Projektes.....	42
6.	Resümee .....	43
	Quellenverzeichnis .....	45
	Abbildungsquellen .....	48
	Anhang	

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Jonglierende Frauen.....	3
Abb. 2: Bereiche der Zirkuspädagogik.....	5
Abb. 3: Rola Bola.....	6
Abb. 4: Laufkugel.....	6
Abb. 5: Vertikaltuch.....	7
Abb. 6: Partnerakrobatik.....	7
Abb. 7: Diabolo .....	7
Abb. 8: Devil Stick.....	8
Abb. 9: Clownsgesicht.....	8
Abb. 10: Potentiale der Zirkusdisziplinen.....	11
Abb. 11: Aufbau Hörorgan.....	17
Abb. 12: Grade der Schwerhörigkeit.....	18
Abb. 13: Zirkusworkshop.....	31
Abb. 14: Tellerdrehen.....	31
Abb. 15: Tücher.....	32
Abb. 16: Kugellauf.....	32
Abb. 17: Vibrationen spüren an der Gitarre.....	33
Abb. 18: Kostenaufstellung.....	35
Abb. 19: Ablaufplan.....	36
Abb. 20: Chancen & Risiken.....	42

## 0. Vorwort

Zirkus – bunt, groß, laut, wunderschön. So habe ich den Zirkus als Kind wahrgenommen und nach wie vor fasziniert er mich. Mit acht Jahren habe ich einen ganzen Sommer damit zugebracht, mir selbst jonglieren beizubringen. Wahrscheinlich ist mir die Idee nach einem der vielen Besuche in einem Zirkus gekommen, die in der Nähe für ein paar Tage Halt machten und ihr Zelt aufschlugen. Mein Plan war es, irgendwann selbst in einem Zirkus mitzureisen.

Mit 15 Jahren wurde ich Mitglied des Jugendvarietés in Stralsund und trainierte dort drei Jahre lang unter Anleitung eines ehemaligen Artisten. Sehr klassisch, nicht auf Grundlage pädagogischer Ansätze und auch nicht an die aktuellen Entwicklungen des Zirkus angelehnt, aber ich habe solide Grundlagen im Bereich Jonglage und Äquilibristik gelernt. Daraufhin legte ich vorerst eine Zirkuspause ein - durch Arbeit, Auslandsaufenthalte und Job hat Zirkus nicht mehr richtig reingepasst. Die Requisiten sind aber nie ganz eingestaubt. 2014 machte ich im Rahmen des Praxissemesters ein Praktikum beim „Zentrum für Zirkus und bewegtes Lernen“ (ZZB) in Halle mit dem Zirkus Klatschmohn. Ich erfuhr erstmals, dass ich eine Ausbildung zur Zirkuspädagogin absolvieren könnte. Gesagt getan. Während und nach der neunmonatigen Ausbildung hat mich das Zirkusfieber umso mehr gepackt und nimmt wieder einen Großteil meiner Arbeits- und Freizeit ein. Die Ausbildungsinhalte und auch die praktische Arbeit beim ZZB ermöglichten mir, die Wirkung von Zirkuspädagogik auf verschiedene Gruppen selbst mitzuerleben.

Doch nicht nur der Zirkus hat mich seit meiner Kindheit in den Bann gezogen, ebenso hat es die Gebärdensprache. Ich habe als Kind zwei Personen gesehen, die sich mit „fliegenden Händen“ – in der Gebärdensprache – unterhielten und das wollte ich auch können. Vorerst hat es jedoch nicht geklappt und der Wunsch ist auch irgendwann in den Hintergrund gerückt. Er kam wieder verstärkt auf, als ich nach dem Abitur ein Praktikum in einer Rehabilitationsklinik im Bereich der Sporttherapie machte. Dort hatte ich einen gehörlosen Kollegen, Michael. Wir verständigten uns mit kleinen Zettelchen oder auch mal mit Händen und Füßen. Beeindruckt hat mich vor allem, wie er mit den Kindergruppen kommunizierte: ohne Worte, aber trotzdem wussten alle Kinder, was Michael ihnen sagen wollte. Durch ihn habe ich auch zum ersten Mal realisiert, dass Deutsch für gehörlose Menschen eine Fremdsprache ist. Ein Interview mit Michael ist nicht zustande gekommen, da ich nicht genug Gebärdensprache und er zu wenig Deutsch (Laut-/Schriftsprache) spricht, als dass wir uns über das Thema Zirkus richtig hätten unterhalten können.

2015 habe ich einen Gebärdensprachkurs bei zwei gehörlosen Lehrern absolviert, sie haben uns meiner Meinung nach einen guten Eindruck vermittelt, was es bedeutet gehörlos zu sein und dass gerade die gebärdenden gehörlosen Menschen ihre ganz eigene Kultur haben.

Mit der folgenden Arbeit möchte ich versuchen, diese zwei Bereiche, die mich seit meiner Kindheit faszinieren und inspirieren, miteinander zu verbinden.

Vorab möchte ich mich bei Christian Siebert – der mir die Grundlagen vieler Zirkusdisziplinen beibrachte – und dem Team des ZZB bedanken, das mir mit Rat und Tat zur Seite stand und mir ermöglichte die Zirkuspädagogikausbildung abzuschließen. Danken möchte ich auch Marcus, Anne, Frau Apitz und meiner Familie, die mir immer wieder halfen den Knoten im Kopf zu lösen, wenn ich mal nicht weiterkam. Ein ganz großer Dank geht an Thomas, der mir als Betroffener immer wieder Fragen rund um Hörschädigungen beantwortete und Kontakte zu Interviewpartnern knüpfte sowie dem Team des Gebärdenzirkus 2015. Ein weiterer Dank gilt Prof. Dr. Benecken, der den entscheidenden Hinweis für die Themenfindung gab und diese Bachelorarbeit als Erstprüfer betreute.

Es sei darauf hingewiesen, dass in der folgenden Arbeit auf Grund der besseren Lesbarkeit meist die männliche Schreibweise verwendet wird, die weibliche Form ist aber stets gleichbedeutend gemeint. In Ausnahmefällen wird bewusst die weibliche Form verwendet, ohne dass die männliche ebenfalls gemeint ist.



## Abkürzungsverzeichnis

Ah.	Anhang
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
BBW	Berufsbildungswerk
CI	Cochlea-Implantat
Coda	Children of deaf Adults
DGS	Deutsche Gebärdensprache
F	Frage
FM-Anlage	Frequenz-Modulations-Anlage
GL	Gehörlos
IP	Interviewpartner
LBG	Lautsprachbegleitende Gebärden
LBZ	Landesbildungszentrum
LUG	Lautunterstützende Gebärden
SuS	Schüler und Schülerinnen
ZMS	Zirkus macht stark (Netzwerk)

# 1. Einleitung

Die Zirkuspädagogik gewann im Laufe der letzten Jahre immer mehr Ansehen als pädagogische Methode. Durch die Bildung von Netzwerken und Arbeitsrichtlinien wird die zirkuspädagogische Arbeit strukturierter. Die gezielte Ausbildung von Zirkuspädagogen ermöglicht immer mehr spezialisierte Angebote und bietet für Sozialarbeiter eine interessante Fortbildungsmöglichkeit. Durch die finanzielle Förderung von Zirkusprojekten bekommen auch Kinder und Jugendliche Zugang, die sonst vielleicht keinem Sport oder anderem Hobby unter Anleitung von Pädagogen nachgehen würden. Studien belegen den hohen Aufforderungscharakter der Zirkusrequisiten sowie die positive Wirkung von Zirkusprojekten auf verschiedene Lernbereiche (vgl. Kelber-Bretz 2000, S. 42).

Die Hörgeschädigtenbildung entwickelt sich im Zuge der Inklusionsbewegung stetig weiter. Nicht nur die Bildungsmethoden werden vielfältiger, auch die Versorgung mit technischen Hörhilfen konnte in den letzten Jahren enorm verbessert werden. Da Menschen mit einer Hörschädigung Studien zufolge Schwierigkeiten in den Bereichen Motorik und Gleichgewicht haben, kann hier die Zirkuspädagogik ansetzen. Sie deckt darüber hinaus noch viele andere Lernfelder ab. Die vorliegende Thesis konzentriert sich auf Kinder und Jugendliche, die von Geburt an hörgeschädigt bzw. in den ersten 24 Lebensmonaten ertaubt sind.

Zunächst soll der Begriff Zirkus erläutert und zeitgeschichtlich eingeordnet werden, um daraufhin einen Einblick in das Arbeitsfeld der Zirkuspädagogik zu geben. Außerdem werden einige zirkensische Disziplinen, die für die Zirkuspädagogik relevant sind, in Kapitel 2 erläutert. In Kapitel 3 soll die Geschichte der Hörgeschädigtenpädagogik kurz angerissen sowie der Begriff „Methodenstreit“ charakterisiert werden. Weiterhin werden die verschiedenen Formen von Hörschädigungen näher definiert und die Auswirkungen auf die Motorik und den Gleichgewichtssinn dargestellt. Kapitel 4 umfasst die Auswertung von Interviews und Fragebögen. Das Konzept für die Zirkus-AG findet sich in Kapitel 5 und bildet das Ergebnis dieser Arbeit. Im letzten Kapitel wird nochmals ein Überblick über die Ergebnisse der Thesis vermittelt.

Zur Recherche wurden die Literaturanalyse sowie zwei Fragebögen und Interviews in Schriftform gewählt. Die Umsetzung einer zirkuspädagogischen

Projektwoche konnte aufgrund verschiedener Faktoren nicht realisiert werden (s. 4.). Um dennoch einen kleinen praktischen Einblick zu bekommen, wie hörgeschädigte Kinder Zirkusdisziplinen umsetzen, wurde ein Zirkuspädagogikworkshop in einem Ferienlager für hörgeschädigte Kinder durchgeführt.

Da in der vorhandenen Literatur keine Erfahrungen im Bereich der zirkuspädagogischen Angebote für hörgeschädigte Menschen festgehalten wurden, wurde auch die Literatur zum Thema Sport mit hörgeschädigten Personen einbezogen. In folgenden online Datenbanken wurde nach entsprechender Literatur gesucht: google scholar, Springer Verlag, sowie in den Datenbanken der Bibliotheken der Hochschule Merseburg, der MLU Halle-Wittenberg und der HU Berlin. Als Keywords wurden verschiedene Varianten von: „Hörschädigung Zirkus + Sport“, „gehörlos Zirkus“, „Zirkuspädagogik“, „Hörschädigung“, „Hörgeschädigtenpädagogik“, „Kiphard“ sowie englische Keywords, wie: „deaf or hearing impaired + circus“, „social circus“, „circus education“, „deaf artist“, „deaf or hearing impaired children“ genutzt. Als wesentliche Autoren sind Ernst J. Kiphard, Rudi Ballreich und Udo Grabowiecki im Bereich der Zirkuspädagogik zu nennen, für den Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik ist es Annette Leonhardt.

## 2. Zirkusgeschichte(n) - vom Zirkus zur Zirkuspädagogik

Der Zirkus, wie er heute bekannt ist, hat sich als Kunstform vor etwa 200 Jahren etabliert. Die Anfänge des Zirkus liegen jedoch schon weit länger zurück – die Artistik und Jonglage sind den Menschen schon seit über 4000 Jahren bekannt, wie folgende Darstellung in einer ägyptischen Grabkammer zeigt:

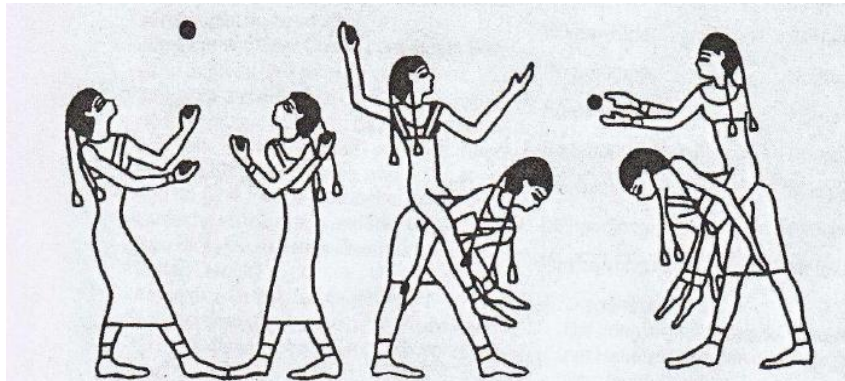


Abb. 1: Jonglierende Frauen (Gaal 1999, S. 18)

Gaukler, Artisten, Jongleure und andere Darsteller reisten im Mittelalter quer durch Deutschland und zeigten ihre Kunststücke. Von der Kirche und der Oberschicht noch immer verpönt, waren die Artisten beim Volk beliebt und unterhielten es mit Auftritten auf Jahrmärkten.

Den Grundstein für den Zirkus mit verschiedenen Artisten, Tieren und der typischen Manege hat jedoch erst Ende des 18. Jahrhunderts der Engländer Philip Astley (1742 – 1814) gelegt (vgl. Ballreich et al. 2007, S. 24 f.). Astley war Militär- und Kunstreiter und integrierte in seine Kunstreitdarbietungen auch „[...] Akrobatik, Dressuren, Clownerie, Pantomime [...] und Zauberkunst.“ (ebd. S. 25). Wandernde Zeltzirkusse gibt es seit Ende des 19. Jahrhunderts, seither hat die Institution Zirkus einige schwierige Phasen, aber auch Aufschwünge erlebt. Hatte der Zirkus beispielsweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen hohen Stellenwert in der Unterhaltungskultur in Deutschland erlangt, kämpften nach dem zweiten Weltkrieg wiederum viele Zirkusse mit finanziellen Schwierigkeiten. Eine Vielzahl kleiner Familienzirkusse konnte dem damaligen Druck nicht standhalten und musste aus wirtschaftlichen Gründen schließen (vgl. Killinger 2012, S. 9). Zu dieser Zeit setzten traditionelle Zirkusse ihr Programm häufig durch eine reine Aneinanderreihung von Höhepunkten zusammen. Im Gegensatz dazu steht seit einigen Jahren die in Frankreich entstandene Bewegung des „Neuen Zirkus“ („Nouveau Cirque“). Im *Neuen Zirkus* finden nicht nur typische Zirkusdisziplinen Platz, sondern auch Elemente aus Theater, Musik, Tanz und neueren Sportarten wie BMX, Breakdance oder Trampolinspringen. Charakteristisch ist, dass es nicht mehr die traditionelle Abfolge von einzelnen, in sich geschlossenen Nummern gibt. Stattdessen sind Performance, Ästhetik

und Aufbau der Darbietungen ausschlaggebend. In der Gesamtinszenierung werden die Nummern in eine Geschichte eingebettet, begleitet durch Hauptdarsteller oder Erzähler. Oftmals wird ein bestimmtes Thema bearbeitet, das sich in jeder Nummer wiederfinden lässt (vgl. ebd. S. 10 & Ballreich et al. 2007, S. 26).

## 2.1. Zirkuspädagogik

Es gibt verschiedene Ansätze, Zirkuspädagogik zu definieren. Am prägnantesten ist wohl folgende Definition von Grabowiecki und Lang: „Zirkuspädagogik zielt darauf ab, Zirkuskünste lehrbar zu machen und pädagogisch sinnvoll einzusetzen.“ (in Ballreich et al. 2007, S. 27). Es geht bei der Zirkuspädagogik demnach nicht um das reine Lehren bzw. Erlernen von Zirkusdisziplinen, sondern um den Einsatz des “Materials“, das der Zirkus in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet.

Wie zuvor beschrieben finden immer mehr moderne Bewegungsformen den Weg in die Manege. Vielleicht daher die Intention von Pädagogen, Zirkus nicht nur als Kunstform anzusehen, sondern als Medium zu nutzen, um mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten (vgl. Killinger 2012, S. 11). Natürlich ist der zirkuspädagogische Ansatz auch für andere Zielgruppen geeignet, wie beispielsweise:

- Familien
- Menschen mit Behinderung
- Integrative Sportgruppen
- Gruppen von Studenten/Auszubildenden

(vgl. Schnapp & Zacharias 2000, S. 14)

Auch schon vor der Entwicklung des *Neuen Zirkus* gab es erste zirkuspädagogische Ansätze. Um 1920 gründete Pater Flangan das Projekt „Boys Town“ in den USA. Er nahm elternlose Jungen auf und entwickelte Zirkusaufführungen mit ihnen. Bei den Auftritten sammelten sie Geld, um ihre Lebenshaltungskosten zu sichern (vgl. Kelber-Bretz 2000, S. 11). Aus ähnlichen Beweggründen sind die beiden Zirkusse *Circus Elleboog* (1949 in Holland) und *Los Muchachos* (1950er in Spanien) entstanden, die das Erlernen von Zirkusdisziplinen als sozialpädagogisches Mittel nutzten (vgl. Killinger 2012, S. 12). Dennoch sind auch diese beiden Zirkusse nach heutigem Verständnis vordergründig sozialpolitisch, weniger zirkuspädagogisch aktiv gewesen (vgl. Kelber-Bretz 2000, S. 11).

Eine breitere Masse hat seit Beginn der 1980er den Zugang zur Zirkuspädagogik erlangt, was sich auf gesellschaftliche und pädagogische Veränderungen zurückführen lässt (vgl. Killinger 2012, S. 13). Zum einen rückt der klassische Wanderzirkus wieder stärker in das Interesse der Menschen, da die Inhalte der Vorstellungen an die

Bedürfnisse der Zuschauer angepasst wurden, zum anderen gibt es neue Entwicklungen in den Bereichen der Sport- und Kulturpädagogik sowie der Psychomotorik (vgl. ebd. S. 13 & Kiphard 1984, S. 64). So hat der Zirkus die Chance, nicht nur als Unterhaltungsangebot zu fungieren, sondern auch in der Pädagogik als Methode anerkannt zu werden. Kiphard nennt fünf Pädagogikformen, die die Zirkuspädagogik nachhaltig prägten:



Die Auflistung in Abb. 2 muss nicht als vollständig betrachtet werden, an dieser Stelle könnten durchaus auch die Theater- und Kulturpädagogik ergänzt werden.

Abb. 2: Bereiche der Zirkuspädagogik (nach Kiphard in: Ziegenspeck 1997, S. 15)

Seit 1983 werden in Deutschland zirkuspädagogische Weiterbildungen angeboten. Die Bezeichnung „Zirkuspädagoge“ ist jedoch (noch) kein geschützter Begriff. Demnach kann sich jede Person als Zirkuspädagoge bezeichnen, ohne eine entsprechende Qualifikation erworben zu haben. Die Ausbildung wurde zwar im Laufe der letzten Jahre durch die BAG Zirkus strukturiert und standardisiert, dennoch unterliegen die Ausbildungsinstitute keinem Zwang, die Ausbildungsrichtlinien einzuhalten (vgl. Alb, 2015).

## 2.2. Zirzensische Disziplinen

Bei Auftritten können Solo-, Partner- oder Gruppennummern mit je einer Disziplin gestaltet werden. Die Einbeziehung verschiedener Disziplinen in eine Nummer ist ebenfalls möglich und wird aktuell häufig zur individuellen Gestaltung von Darbietungen genutzt. Die folgende Auflistung ist nur als Auswahl vieler verschiedener Disziplinen zu betrachten.

## 2.2.1. Äquibristik

*„Der Mensch hat sein Gleichgewicht nicht, er muss es immer neu finden.“ – Dore Jacobs*

Als „Äquibristik“ versteht man die Kunst, etwas zu balancieren, dabei kann unterschieden werden, ob der Artist etwas balanciert (z.B. eine Keule auf der Stirn) oder sich selbst auf einem Gegenstand im Gleichgewicht hält. Somit gehören zur Äquibristik u.a. auch folgende Disziplinen:

- Rola Bola (s. Abb. 3)
- Laufkugel (s. Abb. 4)
- Einrad/Hochrad
- Cyr Wheel/Rhönrad
- Draht-/Schlappseil
- Stelzen

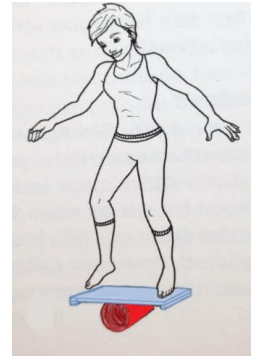


Abb. 3: Rola Bola  
(Ballreich et al. 2007, S. 213)

Ziel beim Umgang mit den zugehörigen Requisiten ist es immer, „die Einordnung des eigenen Körpers in den Raum zu erhalten, d.h. nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen“ (Ballreich in: Schnapp & Zacharias 2000, S. 42 f.). Der Gleichgewichtssinn wird bei äquibristischen Übungen trainiert und die Orientierung im Raum wird gefestigt, da man den Körper absichtlich in Lagen bringt, die die Gleichgewichtsfähigkeit herausfordern.

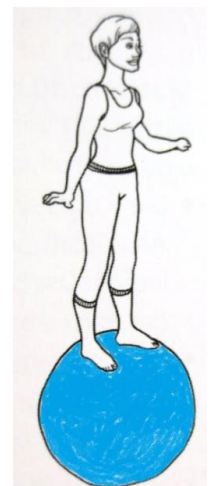


Abb. 4: Laufkugel  
(Ballreich et al. 2007, S. 210)

## 2.2.2. Akrobatik

*„... bei unseren Menschentürmen sind die Starken ganz unten, heben die Schwachen nach oben, und die Kinder haben den besten Platz an der Spitze - also genau umgekehrt wie es in der Welt ist, wo die Starken auf den Schwachen herumtrampeln und die Kinder in einer Ecke vergessen werden.“ - Padre Silva*

Bei der Akrobatik können die Artisten entscheiden, ob sie nur mit ihrem Körper oder auch mit bzw. an Geräten arbeiten. Für Übungen benötigen die Akrobaten – anders als bei anderen Disziplinen – gewisse körperliche Voraussetzungen. Zum Feld der Akrobatik werden neben anderen diese Disziplinen gezählt:

- Luftakrobatik (Vertikaltuch, -ring und Trapez) (s. Abb. 5)
- Pyramidenbau
- Schleuderakrobatik
- Solo- und Partnerakrobatik (s. Abb. 6)

All diese Disziplinen erfordern von den Artisten ein hohes Maß an Selbstdisziplin, denn nicht nur Muskelkraft ist bei fast allen akrobatischen Figuren eine Grundvoraussetzung, sondern genauso bedeutsam ist es, dass die Artisten sich aufeinander verlassen und sich gegenseitig vertrauen können. Bei der Partner- und Gruppenakrobatik übernimmt man nicht nur die Verantwortung für den eigenen Körper, sondern eben auch für die Sicherheit seiner/s Partner/s. Auch das Aushalten von Schmerzen – natürlich nur bis zu einem gewissen Grad – muss von den meisten Kindern und Jugendlichen erst gelernt werden. Wenn die Übungen technisch korrekt ausgeführt werden, nimmt der Schmerz nicht überhand, gehört aber – gerade am Anfang – bei der Akrobatik dazu (vgl. Ballreich in: Schnapp & Zacharias 2000, S. 38 ff.).



Abb. 5: Vertikaltuch (Ballreich et al. 2007, S. 134)

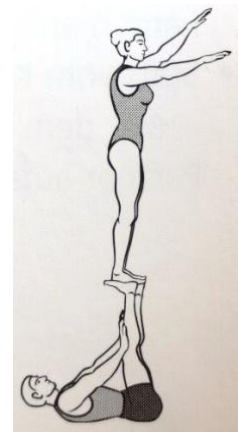


Abb. 6: Partnerakrobatik (Ballreich et al. 2007, S. 78)

### 2.2.3. Hand- und Fußgeschicklichkeiten

„Hand- und Fußgeschicklichkeiten“ ersetzt den engen Begriff der „Jonglage“ (vgl. Christel 2009, S. 45). Die Jonglage gehört zu einer Reihe von Hand- und Fußgeschicklichkeiten, die für die Zirkuspädagogik von Bedeutung sind, beispielsweise:

- Jonglage/Kontaktjonglage mit Bällen, Ringen, Keulen oder Tüchern
- Diabolo (s. Abb. 7)
- Devil Sticks (s. Abb. 8)
- Poi
- Tellerdrehen

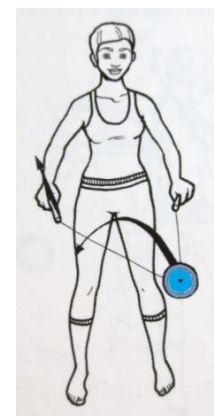


Abb. 7: Diabolo (Ballreich et al. 2007, S. 191)



Die Augen-Hand-Fuß-Koordination und der Rhythmus der Bewegungen werden insbesondere bei diesen Disziplinen geschult. Das merken die jungen Artisten meist schnell, da auch Tricks, die anfangs unmöglich erscheinen, nach einiger Zeit des Übens problemlos funktionieren. Ballreich und Lang bezeichnen eine gezielte Bewegung als direkte Spiegelung des Denkens, sie fassen zusammen: „Beim Jonglieren bekomme ich auf meine Bewegungsvorstellungen sofort ein Feedback durch die Bälle.“



Abb. 8: Devil Stick  
(Ballreich et al. 2007, S. 200)

(in: Ballreich et al. 2007, S. 35 f.). So bekommt der Artist nach jeder Bewegung die Chance, seine Bewegungsabläufe direkt zu überarbeiten und kommt dem funktionierenden Trick immer näher.

#### 2.2.4. Clownerie

Kiphard schreibt über die Figur des Clowns, dass diese sich „[...] über alle Konventionen unserer rational bestimmten Alltagswelt [hinwegsetzt]. Dabei will er nicht verletzen, aber er will rebellieren, brüskieren, aufrütteln und ein wenig betroffen machen.“ (1994, S. 213). Oft erstaunt der Clown durch seine Handlungen und widerspricht den Erwartungen des Publikums. Kiphard sieht in der „Unberechenbarkeit“ der Figur die Einzigartigkeit der Clownerie: „In den derartigen, den



Abb. 9: Clownsgesicht  
(Ballreich et al. 2007, S. 301)

Zuschauer überraschenden und verblüffend unerwarteten Wendungen liegt der Reiz des Komischen begründet.“ (ebd. S. 206). Durch das Kostüm oder auch nur durch das Aufsetzen der Clowns-nase schlüpft der Artist in eine Rolle, in der er die Möglichkeit hat, eigene Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Er kann ungeschickt und tollpatschig sein, mit dem Publikum interagieren oder improvisieren (vgl. ebd. 1984, S. 66). Das Spielen und Improvisieren macht den Clown aus: das Spiel mit den Requisiten, mit dem Publikum oder auch anderen Artisten eröffnet die Freiheit der Spontanität (vgl. Ward, zit. n. Bolton 1986 in: Schnapp & Zacharias 2000, S. 92). Durch das Äußern von Gefühlen entfaltet sich bei vielen Kindern und Jugendlichen (sofern sie mit der nötigen Geduld und Konzentration an dieser Disziplin arbeiten) eine emotionale Kompetenz, die weit über das Zirkuszelt hinaus von Bedeutung ist (vgl. Ballreich in: ebd. S. 45).

### 2.3. Zirkus als pädagogisches Arbeitsfeld

Zirkus im Kinder- und Jugendbereich kann in unterschiedlichen Formen angeboten werden. Als kleinste Einheit lässt sich der Mitmachzirkus als Tagesangebot (z.B. bei Stadtteil- oder Schulfesten) benennen – es ist allerdings fraglich, ob hier tatsächlich schon von Zirkuspädagogik gesprochen werden kann (vgl. Killinger 2012, S. 30). Der Mitmachzirkus könnte jedoch als Einstiegsmöglichkeit für längerfristig angelegte Zirkusprojekte gesehen werden. Ähnlich ist es bei Projektwochen, die in verschiedenen Einrichtungen angeboten werden (Schule, Kindergarten, Kinder- und Jugendwohngruppen), zwar wird hier in der Regel eine Woche lang intensiv mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen gearbeitet und am Ende steht eine kleine Vorstellung, aber auch hier steht die Frage der nachhaltigen pädagogischen Wirkung im Raum. Einen (überprüfbaren) positiven Einfluss auf die Teilnehmer hat die zirkuspädagogische Arbeit nur dann, wenn sie längerfristig angelegt ist, beispielsweise in Zirkus-AGs in Schulen oder in Kinder- und Jugendzirkussen (vgl. Christel 2009, S. 64). Erst so kann für die Teilnehmer die Möglichkeit entstehen, Gruppenprozesse zu durchlaufen, Erfolgserlebnisse und Frustrationserfahrungen zu sammeln und eine Beziehung zu den Zirkuspädagogen aufzubauen. Trotzdem soll die Arbeit in Projektwochen nicht heruntergespielt werden, denn die Rückmeldungen der Lehrer, Eltern und Schüler sind fast durchgehend positiv. Kohne zitiert in einem Artikel folgendes Feedback einer Grundschullehrerin: „Für die Zirkuskinder ist das eine so umfassende Rundum-Erfahrung, was Selbstwert, Mut, Überwindung, Durchhalten, Weitergehen, Bestätigung, Können, Wertschätzung, Lernen und Leben angeht.“ (2014, S. 94)

Die Kinder und Jugendlichen haben bei dem Training im Zirkus die Möglichkeit, sich selbständig Ziele zu setzen und an deren Umsetzung zu arbeiten, ohne Zeitdruck, ohne Wertung von außen. Sie erkennen im Idealfall von alleine, dass sie Energie und Disziplin investieren müssen, um ihr Ziel zu erreichen und bleiben motiviert, weil kein Zwang besteht (vgl. Kiphard 1994, S. 190). Ähnlich dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ bietet die Zirkuspädagogik die Möglichkeit der „Erziehung zur Selbsterziehung“. Diese Betrachtung macht nach Kiphard den pädagogischen Wert der Zirkusarbeit aus (vgl. ebd. S. 219).

Im Bereich der motorischen Entwicklung stellen die „Zirkuskünste [...] mit ihrer Vielfalt eine wertvolle Erweiterung der klassischen Sportarten dar“ (Ballreich et al. 2007, S. 32). Im Zirkus ist nicht der Wettbewerbscharakter oder die reine Leistungserbringung von Bedeutung, wie es im Sport oft der Fall ist, sondern durch das Erlernen verschiedener Zirkusdisziplinen werden diverse andere Fähigkeiten (nicht nur motorische) gewissermaßen „nebenbei“ erlernt. Kelber-Bretz beschreibt diesen Prozess folgendermaßen: „Die Bewegungslust der Kinder wird aufgegriffen und ihre

psychomotorische Entwicklung gefördert, ihr Sozialverhalten und ihr Selbstwertgefühl werden gestärkt.“ (2000, S. 12). Kiphard konkretisiert bezüglich des Sozialverhaltens, dass Zirkus die Integration von „Randgruppen“ schafft. Es ist selbstverständlich, dass auch Kinder mit Migrationshintergrund, aus sozial schwachen Familien oder mit einer Behinderung an Zirkusprojekten teilnehmen oder Zirkusprojekte genau auf diese Gruppen ausgerichtet werden (ebd. 1994, S. 231). Auch die Durchmischung mit Teilnehmern, die nicht aus einer sogenannten Randgruppe stammen, funktioniert oftmals problemlos.

### 2.3.1. Lernfelder

Grabowiecki und Lang beschreiben die Lernfelder und Möglichkeiten des Zirkus sowie die „enorme Vielfalt an Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“ (in: Ballreich et al. 2007, S. 27) mithilfe verschiedener Dimensionen:

- **Physische Dimension:** Zirkuskünste sind Körperkünste (Lernfelder: Motorik, Koordination, Kraft, Geschicklichkeit, Rhythmusgefühl)
- **Dimension der individuellen Entwicklung:** Ausbau der Frustrationstoleranz, Stärkung von Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein, Förderung von geistigen Entwicklungsprozessen
- **Soziale Dimension:** Teamwork, Lösen und Aushalten von Problemen, Konflikten, Spannungen
- **Ästhetisch-künstlerische Dimension:** Kreativität, Improvisation, Performance, alles spielt zusammen für das „Gesamtkunstwerk Aufführung“
- **Kulturelle Dimension:** Durchmischung des alten, internationalen Kulturguts mit aktuellen Entwicklungen, Integration neuer Künste/Trends durch offenen Gestaltungsrahmen

(Vgl. ebd. S. 27)

Die möglichen Lernprozesse im Bereich der Zirkuspädagogik, werden in der folgenden Tabelle (Abb. 14) den einzelnen Zirkusdisziplinen zugeordnet:

	<b>Akrobatik/ Pyramidenbauen Sprung- und Bodenakrobatik</b>	<b>Jonglieren/ Handgeschick- lichkeiten</b>	<b>Balancierkünste</b>	<b>Clownspielen</b>
Körper- erfahrung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kraftvolle und große Bewegungen mit dem ganzen Körper</li> <li>• Körperspannung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rhythmische und tänzerische Bewegungen</li> <li>• Beschleunigung und Schwerkraft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleine, feine, (Ausgleichs-) Bewegungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körpersignale wahrnehmen</li> </ul>
Charakteris- tisches Moment	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperkraft: im richtigen Moment und zur richtigen Zeit das richtige Maß an Kraft einsetzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rhythmusgefühl: den Rhythmus von fliegenden Gegenständen erfühlen und sich mit ihm in seinen Bewegungen verbinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleichgewichtsgefühl: Zur Ruhe gekommene, „verinnerlichte“ Bewegung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenheit</li> <li>• Kindliche Neugier und Spielfreude</li> </ul>
Wertvolle Erfahrungen für die seelisch- geistige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tragen und Ertragen lernen</li> <li>• Die eigene (gewohnte) Aufrechte zugunsten einer neu errungenen Aufrechte in der Gruppe aufgeben</li> <li>• Neue (Bewegungs-) Beziehungen zu seinen Partnern suchen und finden</li> <li>• Einordnung des eigenen Körpers zwischen Erde (Schwere) und Himmel (Leichte)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Rhythmus liegt die Kraft – ein Grundmotiv für das gesamte Leben</li> <li>• Bewegungsstile erforschen: (Selbst-) Reflexion üben</li> <li>• Durch eine klare Bewegungsvorstellung in Verbindung mit dem Körper entwickelt sich ein tatkräftiges, lebendiges Denken</li> <li>• Konzentrationssteigerung</li> <li>• Freiheitsgefühl</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die innere Mitte finden, spüren, stärken</li> <li>• Vertrauen in das eigene Körpergefühl entwickeln</li> <li>• Angst überwinden durch Aufgeben der gewohnten Kontrolle</li> <li>• Suchen und Finden eines neuen Gleichgewichts</li> <li>• Die eigene (geistige) Mitte erleben: eine Aktivität, die sich in jedem Moment erneuert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die seelische Offenheit des improvisierenden Bewusstseins</li> <li>• Konventionen, Blockaden auflösen</li> <li>• Gefühle differenziert wahrnehmen und ausdrücken lernen</li> <li>• Spielen und Improvisieren lernen</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreativität entfalten durch ein spielerisches Erforschen der Übungen und Requisiten</li> <li>• Eigene Bewegungsmuster erkennen und verändern</li> </ul>			

Abb. 10: Potentiale der Zirkusdisziplinen (Ballreich et al. 2007, S. 42)

Doch das reine Erlernen einer Disziplin hat noch keine pädagogische Wirkung, die Zirkuspädagogen bzw. Betreuer haben die Aufgabe, das Angebot „Zirkus“ zu organisieren, methodisch aufzubereiten und den Bedürfnissen der Gruppe anzupassen (vgl. ebd. S. 18). Durch das Training der verschiedenen Disziplinen sowie die Durchführung von Aufführungen, können unterschiedliche pädagogische Schwerpunkte gelegt und Ziele verfolgt werden.

In einem regelmäßigen Zirkustraining, aber auch bei Projektwochen, wird auf eine Zirkusaufführung hingearbeitet, was zur anhaltenden Motivation seitens der Kinder beiträgt. Dort geht es dann natürlich auch um die Leistungsschau, aber eben nicht vordergründig. Ganz im Sinne des „Gesamtkunstwerkes Aufführung“ (vgl. ebd. S. 27)

werden die Artisten, ob klein oder groß, in die Organisation im Vorfeld mit einbezogen, müssen sich ihren Teil der Vorstellung erarbeiten und abwägen, was sie schon so sicher beherrschen, dass sie es vor Publikum zeigen können und wollen. Gemäß des *Neuen Zirkus* geht es auch um die Ästhetik der Nummern, ebenso muss hinter den Kulissen einiges organisiert werden – Technik, Vorhänge, Aufbau, zeitliche Absprachen etc. Hier werden Teamgeist, Organisationsgeschick und ein ruhiger Kopf benötigt. Durch die Vorbereitung und Durchführung von Auftritten werden verschiedene Lernfelder gefördert: Steigerung der Selbstsicherheit sowie Kreativität, Teamarbeit, ästhetisches Lernen und weitere (Gaal 1999, S. 15) - abhängig davon wie die Zirkuspädagogen die Kinder und Jugendlichen einbeziehen, ihnen Entscheidungen überlassen und Aufgaben verteilen.

### **2.3.2. Zirkuspädagogik in der Praxis**

Zirkuspädagogik wird von Sozialarbeitern und Pädagogen inzwischen in folgenden Handlungsfeldern regelmäßig angewendet:

- Jugendsozialarbeit
- Schulsozialarbeit im Zusammenhang mit Sportangeboten (neue Bewegungskultur schaffen) oder für Arbeitsgemeinschaften/themenbezogene Projektwochen als Lernfeld für Motorik und soziales Lernen
- Präventionsarbeit im Bereich Suchtmittelmissbrauch
- Ausbildung/Studium

(Vgl. Schnapp & Zacharias 2000, S. 15)

„Auch kann Zirkus für Kinder und Jugendliche als Schutzraum fungieren, da sich ihnen hier eine eigene, aus dem Alltag herausgelöste Welt bietet, in der sie ihre Sorgen und Ängste frei artikulieren können.“ (vgl. Killinger 2012, S. 101). Das Zirkustraining kann also eine Möglichkeit bieten, auch persönliche Probleme zum Ausdruck zu bringen und diese zu bewältigen oder zumindest mit einem Pädagogen zu besprechen. Es gibt Aussagen darüber, dass Zirkuspädagogik als Resilienzfaktor fungieren kann, dies ausführlich zu beleuchten würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit übersteigen.

### **2.3.3. Zirkus in der Schule**

Eine Schule bietet im Normalfall kein Zirkuszelt, aber auch eine Turnhalle kann mit ein wenig Kreativität und ein paar Handgriffen etwas Zirkusatmosphäre ausstrahlen. Der Unterricht in vielen Fächern an Regelschulen wird durch die einseitige kognitive

Wissensvermittlung dominiert (Kruse in: Ziegenspeck 1997, S. 50 f.), die Zirkuspädagogik bietet hier eine Alternative, die das soziale, spielerische und kreative Lernen anregen soll.

Jeder Teilnehmer darf selbst entscheiden, auf welche Disziplin er sich spezialisiert. Bei Kindern gibt oft das Bewegungsbedürfnis, bei Jugendlichen meist auch das Darstellungsbedürfnis den Anreiz, um Zirkus zu „machen“. Nicht jeder ist gemacht für den Auftritt im Schulchor, der Schulband oder im Jugendtheater. Beim Zirkus jedoch findet ein Großteil der Schüler einen Platz, eine Disziplin. Man kann sich selbst aussuchen, ob man lieber alleine, mit einem Partner oder in der Gruppe arbeitet oder hinter der Bühne aktiv ist, je nach den eigenen Vorlieben kann eine Disziplin oder ein Aufgabenbereich zum ganz individuellen Ausdrucksmittel werden.

Eine Zirkus-AG kann fachübergreifend arbeiten, in der Regel wird Zirkus aber meist nur in den Sportunterricht einbezogen. Wünschenswert ist es natürlich, wenn auch Fächer wie Musik (musikalische Untermalung von Auftritten), Physik (technische Unterstützung), Chemie (Pyroeffekte), Kunst (Bühnenbilder, Plakate) und diverse Wahlpflichtfächer (Kostüme, Fotografie) ihren Anteil an den Auftritten der Zirkus-AG nehmen.

#### **2.4. Zirkus – kein Wundermittel**

Zirkuspädagogik „wirkt“ nicht für jedes Kind – denn das Trainieren zirkensischer Disziplinen ist mit Frustrationen und Konflikten verbunden, die natürlich auch demotivierend wirken können. Der Zirkus bietet eine große Bandbreite an Möglichkeiten, nichtsdestotrotz sind nicht alle Kinder von der Zirkuswelt fasziniert. Das benötigte Durchhaltevermögen, das vor allem bei der Akrobatik (Kraft, Salti, Sprünge) und der Jonglage gebraucht wird, können nicht alle Kinder aufbringen. Bis zu den kontrollierten Bewegungen, derer es bei vielen Zirkusdisziplinen bedarf (wenn man über die ersten Tricks hinaus möchte), ist es oft ein langer Übungsweg (vgl. Ballreich & Lang in: Ballreich et al. 2007, S. 35). Allerdings ist es hier die Aufgabe der Zirkuspädagogen die Artisten bei der Bewältigung der Rückschläge zu unterstützen und die neuen Tricks oder Übungen in kleine Schritte zu unterteilen, damit die Teilnehmer sie lernen können, ohne ständige Frustration zu erleben. Auch Kohne betont, dass manchmal im Laufe des Trainings Frust oder gar Verzweiflung aufkommen, aber die Kinder und Jugendlichen am Ende meist bestärkt aus der Situation hervorgehen, wenn sie entsprechend von Pädagogen unterstützt wurden (2014, S. 102).

Bedacht werden muss auch, dass der instrumentelle Einsatz von Zirkusdisziplinen sie noch nicht zu zirkuspädagogischen Elementen z.B. des Sportunterrichts macht. Akrobatische Übungen finden sich dort beispielsweise beim Bodenturnen, dennoch kann man hier natürlich noch nicht von Zirkuspädagogik sprechen. Das Einbringen von

Zirkuselementen in einen beliebigen Kontext bedeutet nicht, dass es sich auch sofort um Zirkuspädagogik handelt. Schnapp und Zacharias bringen es auf den Punkt: „Zirkus ist kein pädagogischer Selbstläufer“ (2000, S. 15). Sofern auch anwesende Zirkuspädagogen nicht ausreichend kompetent sind, funktioniert Zirkus nicht als positives Lernfeld. Wenn den Teilnehmern die Möglichkeit genommen wird, selbst Verantwortung zu übernehmen und kreativ zu sein, wenn sich keine Beziehung zwischen den Pädagogen und Kindern entwickelt und es Ungleichbehandlungen gibt, „dann kann Zirkus, wie alle anderen Lernthemen Kinder schwach und nicht stark machen.“ (ebd. S. 17).

### 3. Hörschädigung und Hörgeschädigtenpädagogik

Hörschädigung heißt, akustische Informationen nicht oder nur bedingt wahrnehmen zu können. Die gehörlose Tänzerin Sarah Neef schreibt über ihre Taubheit und die Gemeinschaft der hörgeschädigten Menschen:

Das größte Problem stellt die Kommunikation mit anderen Menschen dar, sie zu verstehen und sich ihnen mitzuteilen. [...] Taubheit macht selbst den unabhängigsten Menschen abhängig. Sie hält einen in Schach. Sie kontrolliert die ganze Persönlichkeit. Sie macht aus mir einen Menschen, der ich nicht wäre, wenn ich hören könnte. [...]

Man sieht uns nichts an. Oft merkt man uns nicht einmal etwas an. Bei uns sieht alles so einfach aus. Wir sind ja so selbständig. Anders als andere Menschen mit sichtbaren Behinderungen müssen wir auch noch um unsere Glaubwürdigkeit kämpfen. (Neef 2009, S. 136 f. und 141)

#### 3.1. Geschichtlicher Hintergrund

Als *taubstumm* wurden hörgeschädigte Menschen Jahrhunderte lang bezeichnet, sie wurden nicht als vollwertige Menschen angesehen und galten als bildungsunfähig. Diese Auffassungen festigten sich über einen langen Zeitraum. So wurde im Alten Griechenland von einem Fehler der Zunge ausgegangen, um die „Stummheit“ der betroffenen Menschen zu begründen. Der Zusammenhang zwischen einer Schädigung des Hörorgans und der fehlenden Lautsprache konnte noch nicht hergestellt werden. Aristoteles betonte, dass es schwerer sei, tauben Menschen etwas beizubringen und sie zu erziehen, als normal hörenden oder blinden Menschen. Fälschlicherweise wurde in der nachfolgenden Zeit davon ausgegangen, dass taube Menschen generell bildungsunfähig seien (vgl. Leonhardt 2010, S. 223).

Im 1. Jahrhundert begannen Mönche gehörlose Kinder zu unterrichten, um ihnen die christliche Lehre nahezubringen und konnten so erste Erfolge in der Gehörlosenbildung erzielen. Doch erst Jahrtausende später änderte sich die Stellung hörgeschädigter Menschen in der Gesellschaft. Ab dem 14. Jahrhundert wurden ihnen Rechte zugesprochen und sie wurden nicht mehr als bildungsunfähig betrachtet. In den folgenden Jahrhunderten wurden weltweit verschiedene Methoden entwickelt, um gehörlose Kinder zu unterrichten (eine Unterscheidung zwischen Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit wurde lange nicht gemacht bzw. nicht erkannt). Ein Großteil der Methoden baute auf die lautsprachliche Erziehung auf, oftmals jedoch mit der Unterstützung von Gebärden oder zumindest eines Finger-/Handalphabets. Gestützt wurde der Ansatz durch



die Erkenntnis, dass die Lautsprache „[...] nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar und fühlbar ist.“ (ebd. S. 231).

Der sogenannte „Methodenstreit“ entwickelte sich wahrscheinlich gemeinsam mit den unterschiedlichen Unterrichtsansätzen für hörgeschädigte Kinder. Es stand die Frage im Raum, ob es besser sei, gehörlose Kinder mit Gebärden oder nur mit und zur reinen Lautsprache und zum Ablesen (Lippenlesen) zu erziehen. Auf dem 2. Internationalen Taubstummlehrerkongress 1880 in Mailand wurde abgestimmt, dass die Lautsprachmethode der Gebärdenmethode vorgezogen werden soll. Diese Abstimmung hatte große Auswirkungen auf den Unterricht gehörloser Kinder. So wurden die Lautsprache und der Artikulationsunterricht nicht nur zur Pflicht, sondern zusätzlich wurde das Gebärden vollständig untersagt (vgl. ebd. S. 243 f.). Dieser Beschluss sorgte allerdings für Widerstand. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde erstmals eine Gebärdensprach-Bewegung bemerkbar. Vorerst von einigen Gehörlosenlehrern initiiert, gruppierten sich die gehörlosen Personen in den folgenden Jahren selbständig und forderten u.a. mehr Rechte und Selbstbestimmung ein. Vor allem das Verbot der Gebärdensprache stand innerhalb der Gehörlosengemeinschaft stark in der Kritik – die Abschaffung des Verbotes wurde gefordert.

Zur Zeit des Nationalsozialismus brach für hörgeschädigte Menschen, wie auch für Menschen mit anderen Behinderungen, ein besonders dunkles Kapitel an. Im Zuge der Rassenhygiene wurden gehörlose Menschen zwangssterilisiert und/oder in Anstalten untergebracht (vgl. ebd. S. 262 f.). Nach dem zweiten Weltkrieg verbesserte sich zwar die Stellung der hörgeschädigten Menschen in der Gesellschaft wieder, trotzdem wurde die Gebärdensprache nicht als vollwertige Sprache angesehen. Erst seit Beginn der 90er Jahre wurde sie als eine der Lautsprache ebenbürtige Sprache anerkannt.

Auch aktuell wird die Debatte um die beste Methode zur Erziehung und Unterrichtung von gehörlosen Kindern weitergeführt. Es gibt aber neben den beiden großen „Fronten“ ‘Gebärdensprache’ und ‘Lautsprache’ auch Ansätze einer bilingualen Erziehung (Sturm 2006, S. 27). Gegenwärtig werden hörgeschädigte Schüler an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Hören oder an Regelschulen meist mit einer Schulbegleitung oder einem Dolmetscher unterrichtet und absolvieren Berufsausbildungen in einem BBW für Hörgeschädigte. Auch wenn es für hörgeschädigte Schüler Fahrdienste gibt, wohnen noch immer viele Schüler während der Schulzeit in einem Wohnheim auf dem Schulgelände und verbringen nur am Wochenende und in den Ferien die Freizeit bei ihrer Familie (vgl. Leonhardt 2002, S. 97).

### 3.2. Formen von Hörschädigungen

Der Begriff Hörschädigung umfasst folgende Personengruppen: die schwerhörigen, ertaubten und gehörlosen Menschen, sowie die CI-Träger (vgl. Sturm 2006, S. 20).

Abb. 11 zeigt den Aufbau des Hörorgans, mit dem äußeren Ohr, Mittel- und Innenohr:

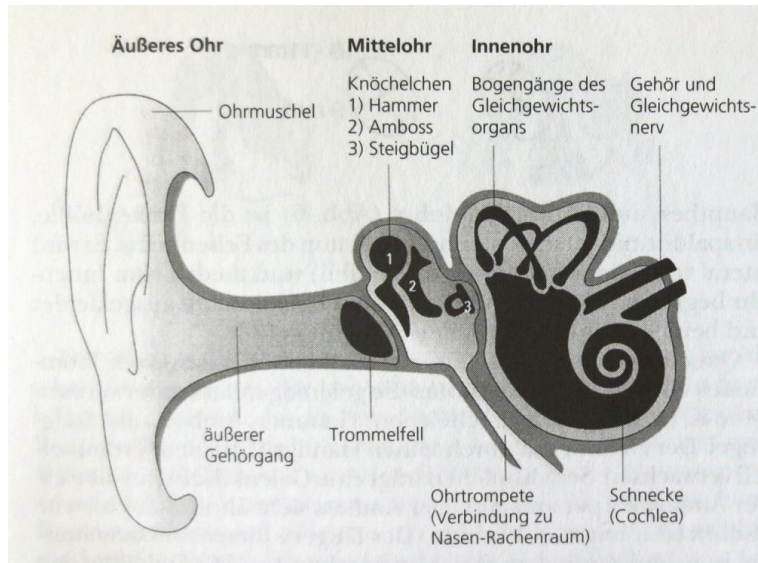


Abb. 11: Aufbau Hörorgan (Leonhardt 2010, S. 42)

Das sichtbare, äußere Ohr dient als „Trichter“, der die Schallwellen aufnimmt und an das Mittelohr weiterleitet. Das Mittelohr hat die Aufgabe, die Schallwellen an das Innenohr weiterzuleiten, muss diese dazu aber erst anpassen. Die sogenannte „Impedanzanpassung“ (Schallwellenwiderstandsanpassung) gelingt dem

Mittelohr durch seine einzelnen Bestandteile (s. Abb. 11). Die angepassten Schallwellen werden dann auf das Innenohr übertragen. Die Schallreize werden in der Cochlea in Nervenimpulse umgewandelt und über den Hörnerv an das Gehirn weitergeleitet. Neben der Cochlea gehört das Vestibularorgan zum Innenohr, welches für die Gleichgewichtsfähigkeit zuständig ist (vgl. Leonhardt 2010, S. 48 ff.).

#### 3.2.1. Schwerhörigkeit und Hörgerät-Versorgung

Schwerhörigkeit kann in folgende Arten unterteilt werden:

- Schalleitungsschwerhörigkeit
- Schallempfindungsschwerhörigkeit
- Kombinierte Schalleitungs-Schallempfindungsschwerhörigkeit

(vgl. Leonhardt 2010, S. 80 ff.)

Bei der Schalleitungsschwerhörigkeit handelt es sich um eine Schädigung des Mittelohrs. Die Einschränkung der Weiterleitungsfunktion zum Innenohr führt zu „Höreinbußen in der Lautstärke, nicht jedoch in der Qualität“ (Rossmann et al. 2004, S. 194). Anders bei der Schallempfindungsschwerhörigkeit – bei dieser Schädigung ist das Innenohr oder die Nervenbahnen des Hörorgans betroffen. Die gehörte Tonqualität wird meist abhängig vom Frequenzbereich ungleichmäßig und verzerrt bzw. nur in Bruchstücken wahrgenommen.

Die Verständlichkeit von Gesprochenem ist demnach stark eingeschränkt (vgl. ebd. S. 194). Wie die Bezeichnung „kombinierte Schalleitungs-Schallempfindungsschwerhörigkeit“ vermuten lässt, sind bei dieser Art von Schwerhörigkeit Höreinbußen in der vernommenen Lautstärke und Tonqualität vorhanden (vgl. Rossmann et al. 2004, zit. n. Leonhardt 1999, S. 194). Neben der Unterscheidung in Arten der Schwerhörigkeit gibt es auch noch die Unterteilung nach dem Hörverlust in Dezibel:

Hörverlust im Hauptsprachbereich	klinische Bezeichnung
20 - 40 dB	leichte Schwerhörigkeit
40 - 60 dB	mittelgradige Schwerhörigkeit
60 - 70 dB	erhebliche Schwerhörigkeit
70 - 90 dB	hochgradige Schwerhörigkeit
über 90 dB	Resthörigkeit

Abb. 12: Grade der Schwerhörigkeit (vgl. Leonhardt 2010, S. 56 & Bleidick et al., 1999, S. 11)

### 3.2.2. Gehörlosigkeit

Der Übergang zwischen hochgradiger Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit ist nicht immer klar trennbar. Von Gehörlosigkeit spricht man meist ab einem Hörverlust von über 90 dB, es handelt sich im eigentlichen Sinne um eine hochgradige Schallempfindungsschwerhörigkeit. Die verbleibenden Hörreste können jedoch nicht mehr mithilfe eines Hörgerätes soweit verstärkt werden, dass ein Hören möglich wird und folglich zu einem Sprachverständnis verhelfen würde. In diesem Fall wird meist zu einem CI geraten. Die absolute Taubheit tritt nur bei ca. 2 % aller hörgeschädigten Menschen auf. Sie ist folglich sehr selten und liegt nur dann vor, wenn der Hörnerv oder das Hörzentrum, ein Teil der Großhirnrinde, geschädigt ist.

### 3.2.3. Cochlea-Implantat-Träger

Ein CI wird überwiegend bei Kindern eingesetzt, die kein verwertbares Restgehör mehr haben, bei denen der Hörnerv aber funktionsfähig ist. Das CI besteht aus einem externen Teil (ein Mikrofon nimmt die Schallwellen auf, ähnlich einem Hörgerät, verstärkt diese aber nicht) und einem Innenohrimplantat (dies sendet elektrische Reize an den Hörnerv) (vgl. Batliner 2013, S. 198). Seit Beginn der 1980er werden regelmäßig CI-Implantationen in Deutschland durchgeführt und die Zahl der CI-Träger steigt stetig an (vgl. Leonhardt 2002, S. 87). Gegenwärtig wird versucht, das CI bei gehörlosen Kindern möglichst frühzeitig, also innerhalb der ersten zwei Lebensjahre, zu implantieren. Zu Beginn der CI-Versorgung wurden die Betroffenen nur einseitig implantiert, inzwischen wird aber immer

häufiger beidseitig implantiert, um z.B. auch das Richtungshören zu ermöglichen. Trotz der Versorgung mit einem oder zwei CIs können die CI-Träger nicht „normal“ hören, es ist ein eher technisches Hören, weshalb eine Implantation bei spät ertaubten Menschen eher unüblich ist (vgl. Plath 1992, S. 185 f.).

### **3.3. Motorik und Gleichgewicht hörgeschädigter Menschen**

Mithilfe verschiedener motorischer Tests wurden gleichaltrige hörgeschädigte und normalhörende Kinder verglichen. Auffällig ist bei den hörgeschädigten Kindern die Häufigkeit der Gleichgewichtsstörungen sowie die „[signifikanten] Unterschiede [...] in Bezug auf die Grob- und Feinmotorik, die Kraft, die kardiorespiratorische Ausdauer und [das] Bewegungsgefühl [...]“ (Rossmann et al. 2004, zit. n. Jochheim 1981, S. 194). Rossmann et al. gehen bei hörgeschädigten Kindern von einem motorischen Entwicklungsdefizit von 6 – 12 Monaten aus, wenn diese nicht speziell gefördert werden (ebd. S. 194). Erwähnenswert ist, dass die motorischen Beeinträchtigungen nicht proportional mit der kommunikativen Beeinträchtigung ansteigen. Jedoch konnte Schorndorf (in: ebd. S. 194) einen Zusammenhang zwischen dem Grad der Hörschädigung und der Gleichgewichtsfähigkeit feststellen. Rossmann et al. schlussfolgern aufgrund der durchgeführten Tests: „Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung kann bestätigt werden, dass hörgeschädigte Kinder ein deutlich niedrigeres koordinatives Leistungsniveau (Gleichgewicht; Haltungsregulation) aufwiesen als Kinder ohne Hörschädigung.“ (2004, S. 200)

Hirtz (2000) unterteilt das Gleichgewicht in vier Arten: Stand-, Balancier-, Dreh- und Fluggleichgewicht (in: Rossmann et al. 2004, S. 195). Es gibt demnach auch nicht *das eine* Körpergleichgewicht, sondern die Fähigkeit, die dem Vestibularorgan abverlangt wird, ist situationsabhängig. Die Fähigkeiten im Gleichgewichtsbereich umfassen nicht nur die Funktionen des Vestibularorgans, denn sie sind auch visuell geprägt. Um das Gleichgewicht zu erhalten, werden demnach auch die Informationen, die über die Augen gesammelt werden, verarbeitet (vgl. Kesper & Hottinger 2007, S. 49 f.).

Durch spezielles motorisches Training können hörgeschädigte Kinder und Jugendliche ihre Gleichgewichtsfähigkeiten verbessern, Hirtz gibt jedoch zu bedenken: „Ein Üben für die Bewältigung aller Gleichgewichtssituationen ist dennoch angesichts der Vielfalt der Anforderungen, Bewältigungsstrategien und Erscheinungsformen nicht zu vermuten.“ (in: ebd. S. 195).

### 3.4. Sport mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen

Da die Aufnahme rein akustischer Informationen nicht gegeben ist, können hörgeschädigte Kinder und Jugendliche auch beim Sport nur Erklärungen wahrnehmen, wenn diese in ihrem Blickfeld gemacht werden (Rossmann et al. 2004, S. 194). Durch die große Bandbreite auditiver Störungen handelt es sich bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen in der Schule oder auch in Vereinen um heterogene Gruppen. Bei bestimmten Sportarten legen schwerhörige Sportler und CI-Träger ihre Hörhilfen ab, somit steigt die Homogenität in der Gruppe wieder, weil dann alle taub sind (vgl. Sturm, 2006, S. 18). Dennoch sind die Kommunikationsfähigkeiten nicht auf einem Level, da nicht jedes schwerhörige Kind auch gebärdensprachkompetent ist.

Auch wenn die technischen Hörhilfen nicht abgelegt werden, kann es zu Kommunikationsproblemen kommen, da beim Tragen eines Hörgerätes oder CIs gewisse Voraussetzungen für eine gute Hörqualität gegeben sein müssen (Vermeidung von Störlärm, Blickrichtung zum Sprecher, etc.) Hier könnte als Alternative eine FM-Anlage in Frage kommen: der Sprecher, in dem Fall der Lehrer oder Trainer, trägt einen Sender mit einem Mikrofon. Die Teilnehmer tragen ein Empfängergerät (es können problemlos mehrere Kinder eines tragen) und nehmen das Gesagte darüber auf. So kann über eine größere Distanz und trotz Störlärms mit den Kindern und Jugendlichen kommuniziert werden. Die drahtlose Übertragung ermöglicht den ihnen, sich frei im Raum zu bewegen, ohne ständig Blickkontakt zum Pädagogen halten zu müssen (vgl. Batliner, 2013, S. 198).

Sturm (2006) analysierte den Sportunterricht einer Klasse mit gehörlosen Schülern. Die Sportlehrerin der Klasse hat relativ gute Gebärdensprachkenntnisse, ist jedoch keine Muttersprachlerin. Um die Aufmerksamkeit der Klasse auf sich zu lenken, wählt sie zwei Mittel: das Gebärden und das Aufstampfen mit dem Fuß (die Schüler spüren die Vibration des Hallenbodens). In einem Ausschnitt der Analyse wird beschrieben, dass die Lehrerin versucht, ein neues Spiel einzuführen, hierbei treten verschiedene Probleme auf: da die Lehrerin nicht alle Gebärden beherrscht, nutzt sie zum Teil „normale“ Gestik, um das Spiel zu erklären. Nicht alle Schüler verstehen den Inhalt dieser Erklärung. Die Blicke der Kinder schweifen immer wieder ab, der Lehrerin gelingt es nicht, die Aufmerksamkeit aller Schüler über einige Minuten zu halten (vgl. S. 66 ff.). Für Übungen, die die Lehrerin in der Unterrichtsstunde erklären möchte, hat sie Bildmaterial vorbereitet. Dies kann zwar unterstützend genutzt werden, aber Sturm gibt zu bedenken: „Gehörlose Schüler bedürfen zwar visueller Hilfen im Sportunterricht, jedoch reichen diese alleine nicht immer aus. Eine adäquate Versprachlichung der Lehrerhandlungen ist unerlässlich.“ (2006, S. 74).

Zu beachten bei Bewegungsspielen mit hörgeschädigten Kinder wäre zudem, dass bei Problemen im vestibulären Bereich bei den Betroffenen gelegentlich ein

Vermeidungsverhalten auftritt (Vermeidung von rechts-links-Bewegungen, balancieren, schnelle Geschwindigkeitsveränderungen, etc.), außerdem kann es zu einer negativen Überreaktion kommen, wenn zum Beispiel ein Kind mit Gleichgewichtsschwierigkeiten beim Spielen von einem anderen Kind angestoßen wird und so droht aus dem Gleichgewicht zu kommen (vgl. Kesper & Hottinger 2007, S. 59).

## **4. Auswertung Fragebögen, Interviews und Projekt**

Die geplante Durchführung einer zirkuspädagogischen Projektwoche in einer Schule für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche konnte nicht umgesetzt werden. Durch die Notwendigkeit der Bereitstellung von Requisiten war das Projekt örtlich gebunden. Infrage gekommen wäre das LBZ für Hörgeschädigte in Halberstadt. Absprachen haben mit dem Direktor sowie der Leiterin der Tagesbetreuung der im Wohnheim lebenden Schüler stattgefunden. Durch einen schwerwiegenden Wasserschaden im Wohnheim musste der Termin für die Projektwoche kurzzeitig abgesagt werden. Durch die anschließenden Sommerferien konnte (noch) kein Ersatztermin gefunden werden.

Daraufhin wurden zwei Fragebögen entwickelt: Fragebogen A wurde an 34 Kinder- und Jugendzirkusse (in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Holland, Dänemark, Finnland, den USA, Australien, Russland, Frankreich und Südafrika) sowie die BAG Zirkus und andere internationale Zirkusvereinigungen geschickt. Rückmeldungen wurden von 24 der kontaktierten Einrichtungen erhalten. Fragebogen B wurde an Sportpädagogen von 35 Schulen für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche gesendet. Sieben Antworten gingen innerhalb der Befragungszeit von sechs Wochen ein. Weiterhin wurden hörgeschädigte junge Erwachsene kontaktiert und zu ihren Erfahrungen aus dem Sportunterricht befragt. Zwei von ihnen sind Leistungssportler und konnten daher nicht nur Erfahrungen aus der Schulzeit, sondern auch aus dem professionellen Vereinssport teilen. Die Methode eines schriftlichen Interviews wurde gewählt, da die befragten Personen nach eigener Aussage diese Variante dem telefonischen Interview vorzogen. Persönliche Interviews konnten aufgrund von Terminfindung und der räumlichen Entfernung nicht realisiert werden. Überdies konnte ein schriftliches Interview mit D. Hermann geführt werden. Als Sozialbegleiter in Oelten (Schweiz) hat er gemeinsam mit dem Kinderzirkus Robinson ein Zirkusprojekt für hörgeschädigte Kinder veranstaltet. Kurzfristig konnte die Verfasserin einen Zirkusworkshop in einem Ferienlager für hörgeschädigte Kinder durchführen. Die Erfahrungen, die während des Workshops gesammelt werden konnten, werden kurz erläutert.

### **4.1. Fragebogen A – Zirkuspädagogen**

Drei Zirkuspädagoginnen konnten den Fragebogen A beantworten, alle übrigen Kinder- und Jugendzirkusse, von denen eine Rückmeldung erhalten wurde, haben noch keine Erfahrungen in der Arbeit mit hörgeschädigten Teilnehmern gemacht. Der Fragebogen A beinhaltet hauptsächlich offene Fragen, auf diese Weise sollte vermieden werden, dass

Erfahrungen, die vorgegebene Antworten nicht erfasst hätten, nicht mitgeteilt werden (können).

Die Zirkuspädagoginnen, die schon mit hörgeschädigten Kindern gearbeitet haben, sind in Zirkussen in Australien, der Schweiz und Deutschland tätig. Alle Pädagoginnen führten regelmäßige Kurse sowie Projektwochen mit hörgeschädigten Schülern durch. Folgende Disziplinen wurden für die hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen angeboten: Jonglage, Einrad, Seilspringen, Clownerie, Seillaufen, Hula Hoop, Rola Bola, Akrobatik, Balance, Luftartistik, Trampolin (vgl. A1 - A3, Ah. 1 ff. F 5). Somit wurden alle Disziplinen angeboten, die auch bei Kindern ohne Hörschädigungen für Zirkusprojekte zur Verfügung stehen.

Die Frage nach Besonderheiten und Schwierigkeiten in der Arbeit mit hörgeschädigten Teilnehmern beantworteten die Zirkuspädagoginnen wie folgt:

*„It's not that much different as circus is really visual thing anyway. But making sure students are looking at you when you talk to them and learning a bit of sign language has been helpful. It's important to make it clear to the students what you need from them and find what they need from you early in the process.“ (A1, Ah. 2 F 6)*

*„[...] Das Anleiten benötigte mehr Langsamkeit, meistens ist das Training aber reibungslos gelaufen. Manchmal ist die angeforderte Aufmerksamkeit zu hoch (durch den langsameren Verständigungsprozess), dann steigen manche Teilnehmer aus.“ (A2, Ah. 3 F 6)*

*„Kommunikation, Anerkennung, Selbstwertgefühl, Präsentation, Gleichgewichtssinn. Es wurde versucht die Hörgeschädigten möglichst so zu behandeln wie alle anderen, das erforderte viel Arbeit mit der Körpersprache.“ (A3, Ah. 4 F 6)*

Gedolmetscht wurde während der zirkuspädagogischen Arbeit bei zwei von den drei durchgeführten Kursen bzw. Projekten, eine Zirkuspädagogin sagte aus, dass aufgrund des fehlenden Dolmetschers Verständigungsprobleme auftraten. Berichtet wurde außerdem, dass durch Abbildungen und Vorzeigen die meisten Übungen problemlos erklärt werden konnten. Es muss jedoch darauf geachtet werden, kurze präzise Erklärungen zu Übungen zu geben, damit alle Teilnehmer sie verstehen. Insgesamt scheint das Training mit den hörgeschädigten Kindern recht problemlos zu verlaufen. Mithilfe einer gebärdensprachkompetenten Person und unter Berücksichtigung von motorischen Defiziten kann ein Zirkusprojekt mit hörgeschädigten Kindern demnach erfolgreich umgesetzt werden.



## 4.2. Fragebogen B – Sportpädagogen

Für die Befragung der Sportpädagogen wurde der Fragebogen B verwendet, ebenso wie bei Fragebogen A wurden hier hauptsächlich offene Fragen gestellt. Die befragten Lehrer unterrichten für diese Thesis relevanten Fächer, wie Psychomotorik, Teamsport, Sport, Zirkus AG, ProPP (Programm zur Primärprävention), Reittherapie und Theater in den Klassenstufen Vorschulklasse bis 12. Klasse an Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und einer Berufsschule (vgl. B1 - B7, Ah. 5 ff. F 2 - 4).

Trotz der ansteigenden CI- und der verbesserten Hörgeräteversorgung war der Anteil an gehörlosen Schülern in den Klassen der befragten Sportpädagogen bis zu 50%. Somit wurde im Unterricht mit Lautsprache, LBG und/oder DGS kommuniziert. Zwei Sportpädagoginnen berichteten von der Benutzung einer FM-Anlage, die jedoch nicht im Sportunterricht zum Einsatz kam, sondern nur in anderen Unterrichtsfächern (vgl. B3 - B4, Ah. 8 f. F 5 und 7). Über Kommunikationsprobleme berichtete nur eine Pädagogin:

*„Mitunter gibt es Missverständnisse zwischen den Schülern, da im Sportunterricht schwerhörige als auch gehörlose Schüler gemeinsam unterrichtet werden und (noch) nicht alle Schüler ausreichend gebärdenkompetent sind“ (B4, Ah. 10 F 7)*

Weiterhin wurde erfragt, welche Sportarten für die hörgeschädigten Schüler problematisch wären. Vier der befragten Pädagogen berichten über gleichgewichtsbedingte Schwierigkeiten bei manchen Sportarten, wie zum Beispiel beim Geräteturnen. Eine Lehrerin schildert Probleme bei Regelspielen, vermutet aber, dass dies auch an der Vermittlung liegen könnte. Nur zwei der Sportlehrerinnen sehen keine bzw. keine durch die Hörschädigung verursachten Schwierigkeiten bei ihren Schülern (vgl. B1 - B7, Ah. 5 ff. F 6).

Zur Frage nach Besonderheiten im Sportunterricht sagen die Pädagogen aus, dass insbesondere die Kommunikation, die Gleichgewichtsproblematik und die Visualisierung von Übungen beachtet werden müssen. Weiterhin betont eine Lehrerin, dass auch Schüler am Sportunterricht teilnehmen, die neben der Hörschädigung noch weitere Behinderungen aufweisen (vgl. B7, Ah. 14 F 8). Ein Pädagoge berichtet über den Grundschulbereich:

*„Es wird zusätzlich gebärdet und [...] mehr Wert auf Gleichgewichtsschulung und Koordinationstraining gelegt.“ (B5, Ah. 11 F 8)*

Vier Sportpädagogen haben noch keinerlei Erfahrungen mit psychomotorischen oder zirkuspädagogischen Konzepten gemacht. Eine Pädagogin berichtet über einen „*themenbezogenen psychomotorischen Aufbau*“ (B4, Ah. 10 F 9) für Grundschüler, wo die Kinder sich frei ausprobieren können. Zwei Sportpädagoginnen berichten über ein

Nachmittagsangebot für den Bereich Zirkus bzw. Zirkuspädagogik. Angeregt durch verschiedene Zirkuspädagogik Projektwochen entstand an einer Schule eine Zirkus AG:

*„[...] Da das Interesse der Schüler an zirkuspädagogischen Angeboten sehr groß war, gibt es seit dem letzten Schuljahr eine feste Zirkus-AG [...]. Unsere Schwerpunkte in der aktuellen Inszenierung sind Luftakrobatik (Trapez, Vertikaltuch, Luftring), Partnerakrobatik, Einrad und Poi.“ (B2, Ah. 7 F 9)*

Da es – wahrscheinlich auch aufgrund der (bevorstehenden) Sommerferien – nur eine geringe Rückmeldung von den befragten Sportpädagogen gab, kann nur über einen Bruchteil der Bildungseinrichtungen für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche eine Aussage getroffen werden. Es zeichnet sich ab, dass auch bei hörgeschädigten Schülern das Interesse für Zirkusdisziplinen besteht und die Durchführung einer Zirkus-AG zu realisieren ist, wenn die Kommunikation gesichert und physische Defizite beachtet werden.

### **4.3. Interview mit einem Sozialbegleiter**

Das erste schriftliche Interview wurde mit dem Sozialbegleiter Dominik Herrmann (IP 1) geführt, IP 1 ist in Oelten in der Schweiz tätig. Da er als hörendes Kind bei gehörlosen Eltern und Großeltern aufgewachsen ist, hat er die Gebärdensprache als Muttersprache erlernt (vgl. Loriol 2014, S. 2) Er organisierte gemeinsam mit dem Projektzirkus Robinson das Angebot „Zirkussamstage“ für hörgeschädigte Kinder (der Kontakt zu den Mitarbeitern des Zirkus Robinson konnte von der Verfasserin nicht hergestellt werden). IP 1 hatte zuvor noch keine Erfahrungen in der zirkuspädagogischen Arbeit gesammelt, sieht sich selbst jedoch als Brückenschläger zwischen den hörenden und hörgeschädigten Personen, da er mit beiden „Welten“ problemlos kommunizieren kann (vgl. Ah. 15 F 1 und 9). An den Projekttagen 2014 nahmen hörgeschädigte und normalhörende Kinder zwischen 6 und 12 Jahren teil (vgl. Ah. 15 F 2 und 3). IP 1 beschreibt, in welchen Disziplinen mit den Kindern gearbeitet wurde:

*„Trapez, [Vertikal-]Tuch, Seiltanz, Theater/ Clowns, Fässchen oder auf der Kugel laufen, Bodenturnen. Die Kinder haben auch bestimmte "Werkzeuge" mit den jeweiligen Disziplinen kombiniert. [...] Sie wurden mit der Zeit sehr kreativ.“  
(Ah. 15 F 4)*

Über die Vermittlung der Disziplinen und die Kommunikation berichtet IP 1:

*„Die Leiter zeigten die Disziplinen im Plenum vor und nahmen Freiwillige dazu, um es erneut vorzuzeigen. Dolmetscher waren vor Ort und Übersetzten das wenige, was dazu gesagt wurde. Wichtig wurde es erst, wenn es um die möglichen Gefahren ging. Den Zirkus kann man schlecht theoretisch erklären. Der Lerneffekt ist mit Vorzeigen viel größer. [...]“ (Ah. 16 F 6)*

*„[...] Bei Bedarf wurde auch während des Übens gedolmetscht, um evtl. Tipps zu geben oder etwas genauer zu erklären. Es waren ca. 22 Kinder, 2 Leiter vom Zirkus, eine Dolmetscherin und 3-4 BetreuerInnen. Die BetreuerInnen waren entweder selber Coda oder gehörlos.“ (Ah. 17 F 9)*

IP 1 wurde nach seiner Einschätzung bezüglich der Gleichgewichtsfähigkeiten der Kinder gefragt und sieht hier keinen direkten Zusammenhang:

*„[...] Kinder entwickeln sich alle unterschiedlich und unterschiedlich schnell. Der Hörstatus spielt aus meiner Sicht keine Rolle. Vielmehr ist die Frage, wie werden diese Kinder gefördert? [...] Nicht jeder kann gut balancieren oder klettern, was nicht zwingend mit dem Hörstatus zu tun hat. Es gab Kinder welche mit Balancieren Mühe hatten, was eher daher kam, dass diese Kinder (so vermute ich es) nicht unbedingt sehr sportlich waren. Andere konnten alles auf Anhieb, weil sie wahrscheinlich auch in ihrer Freizeit mehr Sport betreiben als andere Kinder. [...]“ (Ah. 16 F 8)*

Aufgrund verschiedener empirischer Untersuchungen und den nachfolgenden Interviews mit hörgeschädigten Personen können hier jedoch andere Schlüsse gezogen werden. Natürlich hängt die Gleichgewichtsfähigkeit auch mit der individuellen Förderung des Kindes zusammen, aber eine Hörschädigung bedingt durchaus Gleichgewichtsprobleme (s. 3.3.).

Für die teilnehmenden Kinder sieht IP 1 verschiedene positive Aspekte in der Zirkusarbeit:

- „Die Kinder profitieren in verschiedenen Hinsichten von den Zirkussamstagen...*
- es schafft soziale Kontakte und neue Freundschaften [...]*
  - Sie [...] erhalten eine gehörlosengerechte Bildung. [...]*
  - [Hörende Kinder] werden sensibilisiert bezüglich der Gehörlosigkeit und des "Anders-seins" der anderen. [...]*
  - Sie haben Spaß und freuen sich, ihren Eltern am letzten Tag zu zeigen, was sie alles neu wissen oder gemacht haben.*
  - Sie lernen andere (aufgrund versch. Dialekte) oder neue Gebärden.*

- *Können sehen, dass es auch andere Kinder gibt, die gehörlose Eltern haben.“*

(Ah. 17 F 11)

#### **4.4. Interviews mit hörgeschädigten Erwachsenen**

Im Kapitel 3.4. wird bereits über das Thema Sport(-unterricht) berichtet. Dieses Thema wurde in diese Thesis einbezogen, da es ganz klar eine Verbindung von Sport und Zirkus gibt. Auch wenn es natürlich weitreichende Unterschiede gibt, die zuvor erläutert wurden (beispielsweise Wettkampfcharakter, s. 2.4.), ergeben sich dennoch im Zirkustraining ähnliche Situationen wie beim Sportunterricht oder im Vereinssport. Da es vermutlich nur wenige hörgeschädigte Personen gibt, die schon Erfahrungen mit zirkuspädagogischen Angeboten gesammelt haben, wurde hier mit Fragen zum Sportunterricht die Möglichkeit gesehen dennoch Ideen und Eindrücke für ein Zirkusangebot zu sammeln.

Nach der Kontaktaufnahme per Email wurden zehn schriftliche Interviews (IP 2 - IP 11) mit hörgeschädigten jungen Erwachsenen geführt. Die Interviews wurden nicht wesentlich gekürzt, nur die Einleitungs- und Verabschiedungsblöcke wurden herausgenommen. Die so zusammengefassten Interviews sind im Anhang (18 - 34) zu finden. Rechtschreib- und Grammatikfehler wurden nicht berichtigt, da der sprachliche Ausdruck sowie Orthographie ebenfalls ein Bild von den (laut-)sprachlichen Fähigkeiten der Interviewpartner vermitteln.

Die Interviewpartner berichteten alle von ähnlichen Erfahrungen im Sportunterricht. Aufgebaut war er wie an Regelschulen: die Lehrkraft erklärte vor jeder neuen Einheit den Ablauf und zeigte bei Bedarf die Übungen selbst vor. Es gab Leichtathletik wie auch Ballspiele (vgl. IP 7, Ah. 27 F 1). IP 6 erinnert sich an ein bis zwei Unterrichtsstunden im Fach Sport pro Woche (vgl. Ah. 25 F 1). IP 2 besuchte als einziger Befragter trotz seiner Hörschädigung eine Regelschule und schildert den Sportunterricht wie folgt:

*„Da ich auf normalen Regelschulen war, war der Sportunterricht normal aufgebaut. Bei neuen Einheiten hat der Sportlehrer uns vorgeführt, wie man es macht. Ich hatte bei allen immer mitgemacht und bei manchen Übungen zur Sicherheit mein CI abgelegt [...]“.* (Ah. 18 F 1)

IP 3 beschreibt den Sportunterricht folgendermaßen:

*„Wir saßen auf einer Bank oder standen an einer Linie während der Lehrer die Ansagen machte was auf dem Programm stand. Die Übungen wurden oftmals vom Lehrer vorgeführt nachdem er kurz erklärt hatte. Je nach Leistungsfähigkeit*

*eines Schülers wurde die Übung vom Schüler im Dasein eines Lehrers vorgeführt und anschließend erklärte der Lehrer erneut was dabei wichtig war (Haltung, Stellung, Position uvm.).“ (Ah. 20 F 1)*

Weiterhin sollte die Frage beantwortet werden, in welcher Sprache die Sportlehrer den Unterricht geführt haben. Darauf antworten IP 3 und IP 10:

*„Bei uns wurde hauptsächlich nur gesprochen. [...] Wir Schüler haben oft sehr schnell verstanden, notfalls wurde es nochmal einzeln oder in kleinere Gruppen erklärt. DGS gab´s in meinem Sportunterricht nie, wenn dann wurde es (wenn´s notwendig war) nur in LUG kommuniziert.“ (IP 3, Ah. 21 F 4)*

*„Mit der Lautsprache und ein wenig mit laut-begleitende Gebärden dazu vermischt. Die Gebärdenwortschatz war bei der Lehrer relativ gering und spärlich.“ (IP 10, Ah. 32 F 3)*

Auch die anderen befragten Personen berichten über den Gebrauch der Lautsprache und nur die unterstützende Nutzung der Gebärdensprache. Lediglich IP 7 gibt an, dass nur die Gebärdensprache genutzt wurde (vgl. Ah. 27 F 3). IP 10 deutet an, dass die Gebärdensprache der Lehrkräfte an ihrer Schule nicht sehr hoch war (vgl. Ah. 32 F 3). Auch die anderen befragten Interviewpartner wurden nach einer Einschätzung der Gebärdensprachkenntnisse ihrer Lehrer befragt. Da keiner der Pädagogen Muttersprachler war, schwankte das Gebärdensprachniveau. Insgesamt scheinen trotzdem alle Lehrer in der Lage gewesen zu sein, den Schülern die Unterrichtsinhalte zu vermitteln oder konnten mithilfe anderer Schüler Übungen erneut erklären lassen. IP 8 beschreibt die Kenntnisse ihrer Lehrer wie folgt:

*„Naja unsere Lehrer konnten ja nicht so perfekt Gebärdensprache... also es geht so.. aber war ja besser als nichts, aber dafür deutlich gesprochen.“ (Ah. 29 F 4)*

Das deutliche Sprechen war höchstwahrscheinlich für alle Schüler wichtig: für die schwerhörigen und CI-tragenden Schüler für das bessere Verständnis und für die gehörlosen Schüler, damit sie ablesen konnten.

Weiterhin stellte sich die Frage, wie die Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler erlangten – ob mit Ton- oder visuellen Signalen. Die Antworten der Befragten stimmen in dieser Frage etwa überein, die Lehrer setzen sowohl rufen und pfeifen als Tonsignale sowie winken als sichtbares Signal ein. Auch gaben die Schüler sich gegenseitig Bescheid, falls ein Schüler das Signal dennoch nicht wahrgenommen hat (vgl. IP 2 - IP 11, Ah. 18 ff. F 4).

In Kapitel 3.3. wird beschrieben, dass hörgeschädigte Menschen oft Gleichgewichtsprobleme haben, auch dazu wurden die Interviewpartner befragt. IP 2 berichtet von Gleichgewichtsproblemen und stieß in der Vergangenheit mit dieser Problematik bei seinen Lehrern in der Regelschule teilweise auf Unverständnis:

*„Beim Sport hätte ich mir mehr gewünscht, dass die Lehrer am CJD mehr Rücksicht genommen hätten mit dem Gleichgewicht usw. Auch wenn ich es denen mehrmals gesagt habe, dass es vielleicht nicht klappen wird, kam meist nur doofe Antworten zurück oder der eine Lehrer am krassesten: "Diese Übung hat überhaupt nichts mit dem Gleichgewicht zu tun!" 3x Hüpfen auf einem Bein, wie soll das bitte schön nicht mit dem Gleichgewicht zu tun haben? Meiner Meinung nach doch. Sonst fällt man ja um.“ (Ah. 18 F 2)*

Auf die Nachfrage hin, ob die beidseitige CI-Versorgung die Gleichgewichtsproblematik verbessert hätte, antwortete IP 2:

*„[...] ich kann es nicht sagen, dass 2 CI vielleicht das Gleichgewicht normalisiert hätten. Ich war die ersten 3 Jahre gehörlos und musste mir das Gleichgewicht erstmal trainieren nach der OP. Weil das Ohr wieder hören kann und quasi überrascht ist. Ist schon schwer dass man üben muss. Bei mir hat es schon Jahre gedauert, dass ich nicht plötzlich hingefallen bin beim Gehen.“ (Ah. 19 F 7)*

IP 3 bestätigt ebenfalls, dass er Gleichgewichtsprobleme hat und erläutert:

*„Ja, ich habe Gleichgewichtsprobleme. Grundsätzlich ist es so, dass die Kinder, die von Geburt an gehörlos sind, in der Regel Gleichgewichtsstörung haben (natürlich bei jedem unterschiedlich stark). Alle Übungen wo das Gleichgewicht eine große Rolle spielen, zeigen dies, wie z.B. auf einem Bein stehen, Turn-Übungen, auf Schwebebalken balancieren, [...] Letztendlich kann man aber das Gleichgewichtsproblem mit dem Training nahezu ausgleichen. [...]“ (Ah. 21 F 6)*

IP 6 berichtet ebenfalls über Gleichgewichtsprobleme, diese traten jedoch nicht im Sportunterricht, sondern nur beim Fahrradfahren auf (vgl. Ah. 26 F 5). Sieben Interviewpartner geben an selbst keine Gleichgewichtsprobleme zu haben, vier von ihnen berichten aber, Schwierigkeiten dieser Art bei Mitschülern und Freunden bemerkt zu haben. Insbesondere die CI-Träger hätten Gleichgewichtsstörungen gehabt, betont IP 4 (vgl. Ah. 23 F 5). IP 5 konkretisiert:

*„[...] das sah man auch daran wenn sie auf dem Fahrrad saßen das es dann ziemlich wackelig aussah oder wir uns im Laufen unterhalten haben und sie dann*

*ein wenig in schief gelaufen sind. Was Sport betraf da glaube war es wenn es auf dem Balken ging zum balancieren oder beim raufkommen.“ (Ah. 25 F 6)*

IP 10 ergänzt:

*„[...] Es ist mir bei einige Mitschüler mit Hörschädigung aufgefallen, dass es häufig beim balancieren auf dem Balken den Gleichgewicht zu halten, Schwierigkeiten aufgetreten. Sowie auch bei Turnen (Rolle vorwärts, rückwärts, Kopf- und Handstand und Rad) haben viele Schüler nicht gemocht und schwer gehabt wieder richtig in Stand zu kommen.“ (Ah. 32 F 5)*

Zwei der Befragten mit Gleichgewichtsproblemen sind CI-Träger, die dritte Interviewpartnerin ist schwerhörig. Ob die Funktion des Gleichgewichtssinns bei den CI-Trägern generell stärker eingeschränkt ist, als bei den schwerhörigen Befragten, lässt sich aus dieser geringen Anzahl von Befragten nicht pauschal beantworten.

Bis auf IP 8 gingen bzw. gehen alle befragten Personen auch außerhalb des Schulsports einer sportlichen Aktivität nach. Ganz verschiedene Sportarten werden von den Interviewpartnern abgedeckt: Schwimmen, Basketball, Yoga, Klettern/Bouldern, Lang- und Mittelstreckenlauf, Tennis, Tischtennis und Tanzen. IP 3 und IP 11 sind bzw. waren Leistungssportler im Bereich Leichtathletik (vgl. Ah. 19 ff. F 7 - 8). Eine Zirkusdisziplin haben bisher nur IP 2 und 10 ausprobiert:

*„Ich habe oft früher zusammen mit meiner Schwester mit dem Feuerstab drehen geübt und auch bei manchen Vorstellungen [...] auch vorgeführt.“ (IP 2, Ah. 20 F 10)*

*„[...] ich habe als Betreuer in einen Gebärdenzirkus (Kinderfreizeit) in Mecklenburg Vorpommern für Kinder mit Hörschädigung und der Geschwister und Freunde für 1 Woche gearbeitet. Bevor die Freizeit begann, hatte ich Laufkugel, Jonglieren, Akrobatik, Diabolo und Seillauf für 2 Tage unterrichtet bekommen von Zirkuspädagoge, dass ebenfalls daran teilnahm. Ich übernahm das Station Laufkugel für 1 Woche als meine Hauptaufgabe zugeteilt.“ (IP 10, Ah. 32 F 7)*

#### 4.5. Gebärdenzirkus in Saal (bei Rostock)

Bei der Recherche zum Thema „Zirkus mit hörgeschädigten Kindern“ konnte das Ferienangebot „Gebärdenzirkus“ der Gehörlosenseelsorge Mecklenburg ausfindig gemacht werden. Das Ferienlager fand vom 26.07. – 01.08.2015 statt und konnte von der Verfasserin vom 26. – 27.07. begleitet werden. 22 Kinder im Alter von 2 – 14 Jahren mit unterschiedlichem Hörstatus nahmen teil. Die ersten Kennenlernprozesse konnten beobachtet und ein Zirkusworkshop mit zehn Kindern und zwei Erwachsenen durchgeführt werden. An dem Workshop nahmen zwei gehörlose Mädchen, zwei Kinder mit CI (eins nur rechtsseitig CI-versorgt, das andere Kind beidseitig versorgt), drei schwerhörige und ein normalhörendes Geschwisterkind teil. Außerdem nahm eine gehörlose Familie (Mutter, Vater und zwei Kinder im Alter von zwei und sechs Jahren) teil. Da die Familie aus Kasachstan stammt, sprechen sie bisher nur die russische Gebärdensprache.



Abb. 13: Zirkusworkshop

#### Kommunikation

Vor Beginn des Angebots hat eine Betreuerin (beidseitig CI-versorgt, spricht fließend Laut- und Gebärdensprache) für die gehörlosen Kinder gedolmetscht, jedoch nur die Anfangssequenz, in der erklärt wurde, was die Teilnehmer in dem folgenden Workshop erwartet. Da die Verfasserin als Workshopleitung vor Beginn des Angebots die Möglichkeit hatte, ein paar grundlegende Gebärden zu den Themen Laufkugel, Diabolo, Poi, Jonglage und Tellerdrehen zu erlernen, lief die Kommunikation in der (deutschen) Gebärdensprache während des restlichen Workshops auch ohne Dolmetscherin problemlos ab. Natürlich grammatikalisch nicht perfekt und manchmal nur mit freien Gesten, aber die Kinder haben verstanden worum es ging und was sie bei den einzelnen Disziplinen beachten mussten. Da sich die deutsche und die

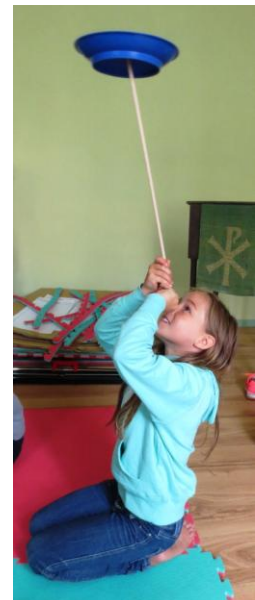


Abb. 14: Tellerdrehen

kasachische Gebärdensprache stark unterscheiden und auch das Ablesen nicht genutzt werden kann, da sich auch das Mundbild auf die russische Lautsprache bezieht, wurde mit der kasachischen Familie hauptsächlich mit Vorzeigen gearbeitet. Das funktionierte aber als Einstieg in die Disziplinen problemlos.



## Inhalt

Aufgrund der unterschiedlichen Sprachkompetenz gab es anfangs eine Grüppchenbildung, die sich aber schnell von selbst wieder auflöste. Durch die Zuordnung zu den Zirkusdisziplinen nach Interesse der Teilnehmer waren bald alle gemischt, unabhängig vom Hörstatus und der Sprachkompetenz. Die Kinder unterstützten sich gegenseitig, vor allem bei der Laufkugel – denn wer noch nicht sicher steht, braucht Hilfe. Folgende Disziplinen konnten die Kinder in dem kurzen Workshop kennenlernen:

- Laufkugel
- Poi
- Jonglage mit Tüchern, Reifen und Bällen
- Tellerdrehen
- Diabolo
- Akrobatik



Abb. 15: Tücher

## Gleichgewicht

Über das Gleichgewicht können die Beobachtungen bezüglich der Laufkugel mitgeteilt werden: alle teilnehmenden Kinder lernten innerhalb von einer Stunde frei auf der Kugel zu stehen. Ein gehörloses Mädchen lief nach 1,5 Stunden Training vorwärts und rückwärts auf der Kugel, auch auf der unebenen Wiese vor dem Haus konnte sie sich problemlos auf der Laufkugel halten (s. Abb. 16). Das elfjährige Mädchen konnte auch innerhalb kurzer Zeit andere Requisiten mit der Kugel kombinieren – Tellerdrehen und jonglieren mit drei Tüchern.



Abb. 16: Kugellauf

Bei der Einführung in die Akrobatik waren ebenfalls keine Auffälligkeiten bezüglich des Gleichgewichtssinns zu erkennen. Da nur zwei Teilnehmer der Gruppe Interesse an akrobatischen Übungen zeigten, kann hier nur für die beiden Kinder, nicht für die gesamte Gruppe gesprochen werden.

## Musik

Eine weitere hörende Betreuerin (ohne Gebärdensprachkompetenz) begleitete den Workshop durch musikalische Einlagen mit der Gitarre, dem Klavier und kleinen Trommeln. Die Gitarre faszinierte vor allem den jüngsten Teilnehmer: der zweijährige gehörlose Junge aus der kasachischen Familie legte seine Hand oder zeitweise auch seinen Kopf auf die Gitarre, um die Vibrationen zu spüren und schlug selbst kräftig in die Saiten (s. Abb. 17).

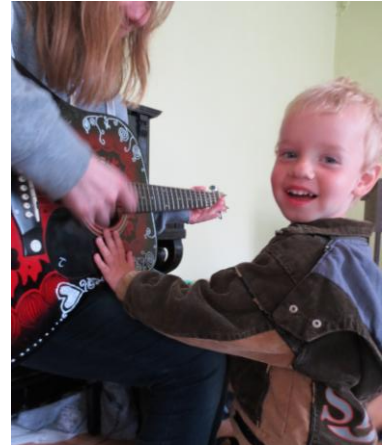


Abb. 17:  
Vibrationen spüren an der Gitarre

## Weitere Beobachtungen

In der gemeinsamen Arbeit mit den hörgeschädigten Kindern zeigte sich, dass das Berühren von fremden Personen kein Problem darstellt, da dies zur normalen Kommunikation der hörgeschädigten Personen gehört. Bei normalhörenden Kindern und Jugendlichen gibt es ab einem bestimmten Alter meist Berührungängste, dies war bei keiner Altersgruppe der hörgeschädigten Ferienlager-Teilnehmer zu bemerken. Sie berührten sich ohnehin ständig, um gegenseitig die Aufmerksamkeit auf sich oder etwas zu lenken.

## **5. Konzept**

Das vorliegende Konzept kann sowohl von Zirkuspädagogen als auch von Bildungseinrichtungen für hörgeschädigte Schüler genutzt werden. Das Training in einer Zirkus-AG soll eine Methode darstellen, motorische Defizite auszugleichen und umfassende Erfahrungen in verschiedensten Lernfeldern zu sammeln (s. 2.3.1.). Die Erkenntnisse aus den Fragebögen und Interviews wurden mit einbezogen, um das Konzept zu erstellen.

### **5.1. Idee**

Ein Zirkusprojekt mit hörgeschädigten Schülern soll in einer Schule oder einer anderen Einrichtung für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche etabliert werden. Zirkuspädagogen sowie Betreuer/Lehrer der Schule bzw. Einrichtung sollen das Zirkusangebot leiten. Durch ein regelmäßiges Training können die Teilnehmer Zirkusdisziplinen erlernen, aber auch motorische und kognitive Fähigkeiten sowie die Kommunikation untereinander verbessern.

### **5.2. Zielgruppe**

Als Zielgruppe werden vorrangig Kinder und Jugendliche, die hörgeschädigt sind, angesprochen. Speziell könnte sich das Angebot an die Schüler richten, die in einem Internat einer Bildungseinrichtung für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche wohnen.

### **5.3. Bedarf**

20.000 – 35.000 Minderjährige sind in Deutschland von einer Hörschädigung betroffen (vgl. Gutjahr 2007, S. 17). Ein Großteil von ihnen besucht Förderschulen mit dem Schwerpunkt Hören bzw. ein BBW für Hörgeschädigte. An der Mehrzahl der Einrichtungen sind Internate angegliedert, in denen ein Teil der Schüler untergebracht ist. Die Befragung von Kinder- und Jugendzirkussen und Schulen für Hörgeschädigte ergab, dass bisher nur wenig zirkuspädagogische Angebote für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche existieren (s. 4.1. - 4.3.).

Eine Zirkus-AG würde hörgeschädigten Schülern eine besondere Art der Freizeitbeschäftigung bieten. Zum einen findet fast jeder eine Disziplin, die sein Interesse weckt, zum anderen spielt nicht nur die körperliche Betätigung im Zusammenhang mit einer Zirkusdisziplin eine Rolle, sondern – im Hinblick auf Aufführungen – auch Technikaffinität, Organisationstalent oder Schneidergeschick.

## 5.4. Zielsetzung

Eine Zirkus-AG für 20 – 25 Schüler soll gegründet werden. Sie soll nicht nur durch externe Zirkuspädagogen, sondern auch durch Mitarbeiter der Einrichtung geleitet werden. Durch das Zirkustraining kann den Schülern eine Verbesserung der motorischen Fähigkeiten, Stabilisierung des Gleichgewichts, das Erlernen zirkensischer Disziplinen sowie eine Steigerung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls ermöglicht werden. Darüber hinaus können sich die Betreuer/Lehrer und die Schüler auf einer außerschulischen Ebene kennenlernen. Da das Projekt über einen längeren Zeitraum angelegt werden soll, können auch Aufführungen und eventuell eine kleine Tournee (in Form einer Klassenfahrt) geplant werden, falls der Großteil der Schüler einer Klasse auch am Zirkustraining teilnimmt (Schüler, die nicht teilnehmen, können für Technik, Kostüme, Schminken, Musik, usw. eingeteilt werden).

## 5.5. Finanzierung

Voraussetzung für die folgende Kostenübersicht ist die kostenlose Nutzung der Turnhalle, Weichboden- und Turnmatten.

### Kostenaufstellung – Requisiten:

Bezeichnung	Stückzahl	Einzelpreis	Gesamt
Jonglierbälle	12	6,90 €	82,80 €
Jongliertücher	21	1,75 €	36,75 €
Jonglierteller	10	3,20 €	32,00 €
Handstäbe für Teller	10	0,50 €	5,00 €
Poi	6	6,50 €	39,00 €
Diabolo	4	12,05 €	48,20 €
Handstäbe Diabolo	4	5,10 €	20,40 €
Rola Bola Set	5	97,00 €	485,00 €
Laufkugel	1	370,00 €	370,00 €
Slackline	1	49,00 €	49,00 €
Einrad	2	89,00 €	178,00 €
<b>Gesamt</b>			<b>1.346,15 €</b>

Abb. 18: Kostenaufstellung (vgl. Ballaballa, 2015)

Selbstverständlich müssen nicht all diese Requisiten in der vorgegebenen Stückzahl gekauft werden, je nach Interesse und Teilnehmeranzahl sowie Fähigkeiten der Zirkuspädagogen und Betreuer kann hier variiert werden. Es können wiederum auch andere Requisiten erworben werden, beispielsweise ein Vertikaltuch oder eine

Drahtseilanlage. Eine kostengünstige Variante wäre das Selbstbasteln bzw. –bauen von Requisiten (z.B. Jonglierbälle und Rola Bola; schwieriger, aber durchaus machbar sind auch Laufkugeln aus Holz). Für den Kauf der Requisiten sowie die Personalkosten für den Zirkuspädagogen<sup>1</sup> können von Seiten der Bildungseinrichtung finanzielle Mittel beantragt werden. Einige exemplarische Fördermöglichkeiten sind:

- Lotto (Geldmittel)
- ZMS (Sach- und Honorarkosten)
- Kinderfondsstiftung Joy (Geldmittel)
- Verein zur Förderung der Hörgeschädigtenbildung (Sach- und Geldmittel)
- Preisausschreiben (Preisgelder)

(vgl. Schmotz 2015, S. 43 – 198, Kelber-Bretz 2000, S. 21)

## 5.6. Ablaufplan Zirkus AG Schuljahr 2017/18

<b>VORBEREITUNGSPHASE</b>	
Juli - August 2016	Kooperationspartner finden (Schule/Zirkus)
	Kapazitäten der Einrichtung abfragen
September 2016	Fördermittelbeantragung
April 2017	Einführungsworkshop Zirkuspädagogik für Lehrer/Betreuer
Juni - August 2017	Vorabsprachen mit der Schulleitung und den Lehrern/Betreuern
	Bestellung der Requisiten
<b>DURCHFÜHRUNGSPHASE</b>	
Schuljahr 2017/18	Start des Angebotes
	Requisiten basteln/bauen
	Gruppenspiele etablieren
	Disziplinen vorstellen
	Meilensteinpläne einführen (Schüler setzen sich schriftlich Ziele)
	strukturiertes Training aufbauen
	Showings (kleine Vorführungen innerhalb der Gruppe in der Trainingszeit)
	Auftritte (Talentabend, Sommerfest, etc.) organisieren
<b>NACHBEREITUNG</b>	
September - Oktober 2018	Evaluation mit Teilnehmern und Betreuern
	Projektberichte an Förderer senden
	evtl. Neubeantragung von Mitteln und Weiterführung des Projekts

Abb. 19: Ablaufplan

<sup>1</sup> Es wird von einem Betreuungsschlüssel von 1:15 ausgegangen, der reale Betreuungsschlüssel liegt jedoch weit niedriger, da auch die Mitarbeiter der Einrichtung mit in das Zirkusprojekt einbezogen werden.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu ermöglichen, sollten folgende Fragen im Rahmen von Vorbesprechungen mit ausreichendem zeitlichem Vorlauf beantwortet werden:

- Welche finanziellen und personellen Kapazitäten stehen von Seiten der Bildungseinrichtung bereit?
- Wer hat welche Interessen und könnte sich wie einbringen? Wie viele Lehrer oder andere Pädagogen stehen unterstützend zur Verfügung?
- Welche Räumlichkeiten und welcher zeitliche Rahmen stehen zur Verfügung?
- Welche Geräte sind schon vorhanden? (Matten, Trampolin, ...)
- Welche Disziplinen sollen angeboten werden?
- Wie viele Schüler nehmen an dem Angebot voraussichtlich teil?
- Um welche Altersgruppe handelt es sich?
- Welche Besonderheiten haben die teilnehmenden Kinder?

## **5.7. Inhaltliche Empfehlungen und Hinweise**

### **Betreuungsschlüssel**

Erfahrungsgemäß ist bei einem zirkuspädagogischen Angebot, welches über einen längeren Zeitraum läuft, ein Betreuungsschlüssel von 1:10 zu empfehlen. Da es sich bei der Zielgruppe um eine Gruppe von hörgeschädigten Teilnehmern handelt wäre es sicher angebracht, den Betreuungsschlüssel (abhängig von der Disziplin) auf 1:5 zu senken. Es ist nicht notwendig, dass alle Betreuer ausgebildete Zirkuspädagogen sind, auch Lehrer oder andere Betreuer können einen sicheren Umgang mit den Requisiten ermöglichen und das Projekt pädagogisch begleiten.

### **Aufbau Trainingseinheit**

Um die Trainingseinheiten vorzubereiten kann sich der Zirkuspädagoge folgende Fragen zu Hilfe nehmen:

- Wie lernen die Teilnehmer? (bzgl. Altersgruppe, Wissensstand, körperliche Fähigkeiten, etc.)
- Welche Übungen kann ich Teilnehmern anbieten, die schon Vorkenntnisse haben oder schneller lernen als die anderen?
- Wie gehe ich mit den Schülern um, die langsamer lernen?
- Was mache ich mit den Kindern und Jugendlichen, die immer wieder auffällig werden und stören?
- Planung der Einführung von einer Zirkusdisziplin:

- Was möchte ich in einer Trainingsstunde mit der Gruppe erreichen?
- Welche Übungsschritte/Bewegungssequenzen wähle ich, damit sie für alle Teilnehmer erlernbar sind?
- Welche Arbeitsform wähle ich? (Frontalunterricht, Arbeitskarten, Stationsarbeit, Gruppenarbeit, etc.)

(Vgl. Schnapp & Zacharias 2000, S. 36)

Jede Einheit sollte mit einem festem Ritual beginnen, so wissen alle: jetzt geht es los (vor allem, wenn das Training in einer Turnhalle und nicht in einem Zirkuszelt stattfindet, sollte trotzdem Zirkusatmosphäre geschaffen werden). Es empfiehlt sich ein Spiel zur Erwärmung, gefolgt von einer kurzen Dehnungseinheit, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Danach wird das Stations- oder freie Training eröffnet.

Zu Beginn eines Projektes bietet sich der „Frontalunterricht“ an, da so neue Disziplinen und Spiele eingeführt werden können. Durch Vorzeigen, Bildmaterial, aber auch Beschreibungen in Laut- und Gebärdensprache können alle Teilnehmer gleichzeitig sehen/hören, was relevant ist. Nach einer (kurzen) „frontalen“ Einheit kann in ein Kleingruppen- oder Partnertraining eingestiegen werden, um den Kindern zu ermöglichen, das Gesehene auszuprobieren. Wenn Gruppenmitglieder Probleme haben Gezeigtes umzusetzen, können Bewegungsabläufe in kleinere Einheiten unterteilt werden, um diese verständlicher zu machen.<sup>2</sup>

## **Kommunikation**

Schnapp & Zacharias (2000) sehen in der Zirkusarbeit ein großes Potential durch die Möglichkeit des nonverbalen Arbeitens:

Die körperbetonten, materiellen und ästhetisch-inszenatorischen Elemente des Zirkus und seiner Einzeldisziplinen lassen sich auch als eine Art nonverbaler Verständigung beschreiben, schaffen „sprachlos“ Gemeinschaft, Information und Unterhaltung. Insofern ist Zirkus natürlich auch ideales Medium, Anlass und Projekt für interkulturelle Ziele und internationalen Austausch, sozusagen Kulturgrenzen, Sprachbarrieren und – im Bereich der Akteure – politische Differenzen überwindend: Das ist keine muss, aber eine kann-Chance. (S. 24)

Natürlich überwindet Zirkus Grenzen und auch Sprachbarrieren, aber nur bis zu einem bestimmten Grad. Soll der Schwerpunkt auf ein zirkuspädagogisches Arbeiten gelegt werden, muss eine Kommunikationsmöglichkeit bestehen. Bezogen auf hörgeschädigte

---

<sup>2</sup> In der zirkuspädagogischen Arbeit ist es eine übliche Methode, Bewegungsabläufe in Geschichten einzubetten, um sie so zu verbildlichen. Auch das Auseinandernehmen von komplexen Bewegungen in viele kleine Abschnitte erweist sich als hilfreich (Bsp. s. Ah. 35).

Teilnehmer bedeutet das: durch reinen Gebrauch von Gebärdensprache könnten schwerhörige Kinder und CI-Träger ausgegrenzt werden, die Lautsprache hingegen schließt im Normalfall die gehörlosen Teilnehmer aus. Wenn ohne Sprache, also ohne Gebärden- oder Lautsprache, gearbeitet wird, geht mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Großteil des pädagogischen Aspekts verloren. Daher sollten bei jeder Zirkuseinheit laut- und gebärdenkompetente Trainer anwesend sein.

### **Meilensteinplanung**

Weiterhin empfiehlt sich das Erstellen von Zielplänen mit den Teilnehmern. Zu Beginn eines Schuljahres können die Schüler gefragt werden, was sie in diesem Schuljahr lernen wollen. Dabei kann es sich um einzelne spezielle Tricks oder auch ganze Disziplinen handeln. Wenn das Zirkuspädagogikangebot zum ersten Mal stattfindet, kann man diese Zielvorstellungen auch erst aufnehmen, wenn die Teilnehmer schon die ersten Erfahrungen gesammelt und eine Idee davon haben, welche Disziplinen ihnen liegen und an welchen sie vielleicht länger arbeiten müssen. Die großen Ziele können dann noch in Teilziele unterteilt werden, die sich zum Beispiel monatlich „überprüfen“ lassen (Bsp. s. Ah. 35). Dabei sollten die Zirkuspädagogen darauf achten, dass die Schüler sich weder über- noch unterfordern. Gerade bei zu hoch gesteckten Zielen kann die Frustration sehr groß sein, wenn sie nicht erreicht werden. Andererseits kann es den Kindern auch helfen, nach dem ersten zu hoch gesteckten Ziel die eigenen Fähigkeiten realistischer einzuschätzen und beim nächsten Versuch ein erreichbares Ziel zu setzen.

### **Showings**

Um den Auftrittskarakter der Zirkusarbeit von Beginn an in das Training einzubauen, können kleine Showings zum Beispiel monatlich zum Trainingsende angeboten werden. Als Showing bezeichnet man das Zeigen des Trainingsstandes der Gruppe. Solo, aber auch als Partner- oder Gruppenarbeit, können die Schüler eigenständig oder auf Anfrage mit Unterstützung eines Trainers kurze Nummern gestalten und diese dem Rest der Gruppe zeigen. So können die Teilnehmer untereinander sehen, woran die anderen arbeiten, was sie schon gut können, wo noch Arbeitsbedarf ist und was man noch ausprobieren kann. Wichtig ist hier das Feedback der Gruppe, um die eigene Darbietung einschätzen zu können. Die Showings dienen auch der Ideensammlung für anstehende Aufführungen vor externem Publikum, hier wäre es Aufgabe der Trainer, entsprechende Ideen zu notieren und den Schülern zu helfen, sie sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder ins Gedächtnis zu rufen.



## **Gleichgewichtstraining**

Die Gleichgewichtsfähigkeiten der Schüler können in den ersten Zirkuseinheiten getestet werden, ohne dass die Kinder und Jugendlichen einer Prüfungssituation ausgesetzt werden. Zum Beispiel das Stehen auf einem Bein (auf dem Boden oder auf einem Medizinball), Balancieren über eine (umgedrehte) Turnbank, Hüpfen mit geschlossenen Beinen, Bodenturnübungen eignen sich als Kontrollübungen, die problemlos in eine normale Erwärmungsphase eingebaut werden können (vgl. Kiphard & Huppertz 1987, S. 98 und S. 141). Der Schwierigkeitsgrad kann nach und nach gesteigert werden. Kesper & Hottinger (2007) empfehlen:

Passive und aktive Körperbewegungen in alle Richtungen sollen eine Anregung und Verbesserung der Verarbeitung vestibulärer Reize bewirken. Rollen um die Längs- und Querachse, Fahren, Rutschen, Drehen, Wippen, Schaukeln und Springen sind geeignete Bewegungsformen zur vestibulären Stimulation. (S. 134)

Das Trainieren der vestibulären Funktionen wirkt sich positiv auf die Gleichgewichtsfähigkeiten aus; vor allem im Kindesalter können nachhaltige Trainingseffekte erzielt werden. Nicht nur die Gleichgewichtsreaktionen im Sinne von erfolgreichen Ausgleichbewegungen zum Erhalt oder zur Wiederherstellung des Gleichgewichts werden durch das Training verbessert. Auch die Haltungs- und Bewegungswahrnehmung wird geschult und bedingt somit motorische Fortschritte bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen (vgl. Kiphard 1994, S. 172 ff.). Althoff und Eggert (1975) belegen, dass sich positive Trainingseffekte bezüglich der Gleichgewichtsfähigkeiten „bei unruhigen und koordinationschwachen gehörlosen Kindern“ zeigen (in: Kiphard 1994, S. 175).

Rossmann et al. empfehlen, dass Übungen zur Verbesserung der Gleichgewichtsreaktion möglichst barfuß durchgeführt werden, um die Kinder gleichzeitig auch auf taktiler Ebene anzusprechen. Es bietet sich außerdem an, mit unterschiedlichen Untergründen zu arbeiten, die im Zirkus üblicherweise zu finden sind: Weichboden- oder Rollmatten, Trampolin, Rola Bola, Rollbretter, Laufkugel usw. Durch diese vielseitige Stimulation können die „sensorischen, kognitiven und motorischen Komponenten der Gleichgewichtsorganisation von hörgeschädigten Kindern“ (ebd. S. 200) wesentlich verbessert werden. Hierzu sollten auch Übungen zur genauen Wahrnehmung der Haltung und der durchgeführten Bewegungen angeboten werden (es bieten sich z.B. akrobatische Übungen an, aber auch Elemente der Äquilibristik oder der Hand- und Fußgeschicklichkeiten sind geeignet).

## Weitere Hinweise

- Stirnbänder zur Befestigung/Sicherung von Hörgeräten und CIs bereithalten
- Visuelle Signale schaffen (Licht/Fahnen)
- ➔ Rote und grüne Fahne zum Winken, als visuelles Signal
  - Rot als Achtung/Stopp-Signal zur Beendigung von Spielen, Signal, dass jetzt zugehört und -geschaut werden muss
  - Grün als Startsignal – jetzt beginnt das Spiel/das Training
- Tröte als akustisches Signal, möglichst keine Trillerpfeife, ist in der Regel für CI-Träger ein unangenehmes Geräusch
- Gute Lichtverhältnisse schaffen
- Trainer müssen den Schülern zugewandt sprechen
- Unnötige Nebengeräusche reduzieren, trotzdem kann mit Musik gearbeitet werden (nach Abstimmung mit den Schülern)

(vgl. Clark 2009, S. 108)

Gehörlose Personen haben kein, wie manchmal vermutet, größeres Blickfeld und auch keine besseren visuellen Fähigkeiten als hörende Personen (vgl. Marschark & Hauser 2008, S. 251), aber ihre Aufmerksamkeit gegenüber visuellen Reizen ist ausgeprägter als bei Normalhörenden. Gehörlose Menschen nehmen vor allem das Geschehen in ihrem peripheren Sichtfeld deutlicher wahr, sind aber durch periphere Störungen auch leichter abzulenken (vgl. ebd. S. 255).

## 5.8. Chancen und Risiken des Projektes

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es gibt nur vereinzelt Angebote dieser Art: Zirkusangebote an Schulen oft nur als Projektwochen, nicht als dauerhaftes Angebot vorhanden</li> <li>- Schüler sind durch das Wohnen im Internat ohnehin vor Ort</li> <li>- Anschaffungskosten können durch Bau von Requisiten geringer gehalten werden</li> <li>- Finanzielle Förderung gut möglich</li> <li>- Teilnehmer können von einem Projekt dieser Art auf vielfältige Weise profitieren</li> <li>- Mitarbeiter können innerhalb eines Jahres ebenfalls die Zirkuspädagogikausbildung machen und notfalls das Projekt alleine weiterführen</li> <li>→ Zirkuspädagogen müssten also nur ein Jahr begleiten/Anstoß geben und können dann ein neues Projekt z.B. in einer anderen Einrichtung beginnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorher unklar, ob die Kinder und Jugendlichen das Projekt annehmen</li> <li>- Es wird eine gebärdensprachkompetente Person gebraucht</li> <li>- viele hörgeschädigten Kinder haben Gleichgewichtsstörungen, eventuell schnelle Frustration bei Balance-Disziplinen</li> </ul>

Abb. 20: Chancen & Risiken

Der Aufbau einer Zirkus-AG könnte probeweise für ein Schuljahr angeboten werden, um das Interesse der Schüler zu wecken und zu prüfen, ob das Angebot angenommen wird. Durch eine Kooperation mit einem Projektzirkus könnten die Requisiten vorerst vom Zirkus gestellt werden, um die Investitionskosten (für Requisiten) zu umgehen. Mittels der Begleitung von Zirkuspädagogen und Lehrern bzw. Betreuern können die Fähigkeiten der Teilnehmer realistischer eingeschätzt und eine Überforderung verhindert werden. So können die Risiken minimiert werden und die positiven Aspekte einer Zirkus-AG überwiegen.

## 6. Resümee

Als relativ junge pädagogische Disziplin hat es die Zirkuspädagogik geschafft, sich in Deutschland in den letzten Jahren immer stärker und in immer mehr Tätigkeitsfeldern zu etablieren.

Folgende Lernbereiche lassen sich zusammenfassend festhalten:

- Muskelkraft/Körperspannung
- Motorik
- Koordination
- Körpergefühl
- Gestik/Mimik
- Zeigen/Einordnen von Emotionen
- Hilfsbereitschaft/Rücksichtnahme
- Frustrationsbewältigung
- Disziplin
- Selbstorganisation
- Team-/Kommunikationsfähigkeit
- Akzeptanz/Toleranz
- Selbstbewusstsein/Selbstsicherheit
- Verantwortung (für sich selbst und andere )
- Konzentration/Aufmerksamkeit
- Kreativität
- zirzensische Disziplinen

Dennoch sind dies keine selbstverständlichen Effekte, die ohne den Beitrag von außen einfach „passieren“. Zirkus kann diese Wirkung nur entfalten, wenn ein Pädagoge das Training begleitet und methodisch aufbereitet. Der Zirkuspädagoge übernimmt die Rolle des Anleiters, soll die Motivation aufrechterhalten und abwägen, welche Disziplinen und Aufgaben für die Gruppe und die einzelnen Teilnehmer machbar sind. Da die pädagogische Wirkung mit den Fertigkeiten des Zirkuspädagogen steht und fällt, wäre es wünschenswert, wenn die Ausbildungsinhalte der Zirkuspädagogikausbildung nicht nur an Richtlinien geknüpft wären, sondern verpflichtend erfüllt werden müssten.

Im Bereich der Hörgeschädigtenbildung spielt nach wie vor der Methodenstreit eine große Rolle. Gerade durch die Entwicklung des „natürlich hörgerichteten Ansatzes zur Lautspracherziehung“ und die CI-Implantationen gibt es nun nicht mehr die klare

Aufteilung in gehörlose gebärdende und schwerhörige sprechende Personen. Die gehörlosen gebärdenden Menschen haben nach wie vor eine eigene Gemeinschaft mit einer eigenen Kultur. Hier gilt es Brücken zu schlagen.

Die Kombination der Zirkuspädagogik mit der Hörgeschädigtenpädagogik ist durchaus möglich und kann für alle Beteiligten eine Bereicherung sein – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Projekte wie die Zirkussamstage in Basel, die Schul-Zirkus-AG in Trier oder der Gebärdenzirkus in Saal (bei Rostock) zeigen, dass das gemeinsame Training der heterogenen Gruppe der hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen funktioniert.

Anfängliche Fragen bezüglich der Gleichgewichtsproblematik, der Motorik und zur Erlangung der Aufmerksamkeit der Teilnehmer, konnten durch die Interviews und Fragebögen sowie die Literaturanalyse geklärt werden. Die schriftlichen Befragungen sollten die Sichtweisen der Lehrer und Schüler auf den Sportunterricht zusammenführen und Auskunft über mögliche zirkuspädagogische Erfahrungen geben. Mit dem Fragebogen A (Zirkuspädagogen) sollte erfasst werden, ob die Zielgruppe der hörgeschädigten Schüler schon abgedeckt wird und was bei der zirkuspädagogischen Arbeit mit der Zielgruppe beachtet werden muss.

Klar herausgestellt hat sich während der Bearbeitung des Themas, dass die Kommunikation eine zentrale Rolle in der Arbeit mit hörgeschädigten Schülern spielt. Auch die motorischen und die Gleichgewichtsfähigkeiten müssen beachtet werden, hier ist durch die Vielseitigkeit der zirkensischen Disziplinen großes Potential zu vermuten, die vorhandenen Defizite zu bearbeiten.

Das entstandene Konzept kann sowohl von Zirkuspädagogen als auch von Bildungseinrichtungen im Bereich Hörgeschädigtenpädagogik genutzt werden. Eine nähere Beleuchtung der einzelnen Requisiten jeder Disziplin in Bezug auf die Problematik der Hörschädigung, sowie ihre möglichen positiven Effekte, wäre sicherlich interessant gewesen, aber im Rahmen dieser Arbeit nicht zu realisieren. Ebenso hätte man näher auf das Thema „Musik und Hörschädigung“ eingehen können, dies konnte in Kapitel 4.5.4 ebenfalls nur kurz angerissen werden.

Auf lange Sicht wäre es erstrebenswert, wenn an mehr Schulen aus zirkuspädagogischen Projektwochen feste Zirkusangebote entstehen (wie schon in der WHC Schule in Trier).

## Quellenverzeichnis

- Alb, S.** (2015) *Aus- und Weiterbildung Zirkuspädagogik.* Online, URL: <http://www.bag-zirkus.de/index.php/ausweiterbildung> Stand: 11.07.2015
- Ballreich, R., Lang, T. & Grabowiecki, U.** (Hrsg.) (2007) *Zirkus spielen – Das Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie.* 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart: Hirzel Verlag
- Batliner, G.** (2013) *Hörgeschädigte Kinder spielerisch fördern – Ein Elternbuch zum frühen Hör- und Spracherwerb.* 3. überarbeitete Auflage, München: Reinhardt Verlag
- Christel, M.** (2009) *Bewegungskünste - Motorisches Lernen in der Zirkuspädagogik.* Norderstedt: Books on Demand
- Clark, M.** (2009) *Interaktion mit hörgeschädigten Kindern – Der Natürliche Hörgerichtete Ansatz in der Praxis.* München: Reinhardt Verlag
- Gaal, J.** (1999) *Bewegungskünste – Zirkuskünste: Jonglage – Einradfahren – Akrobatik – für Schule, Verein und Freizeit.* 2. Auflage, Schorndorf: Hofmann Verlag
- Gutjahr, A.** (2007) *Lebenswelten Hörgeschädigter – Zum Kommunikationserleben hörgeschädigter junger Menschen.* Fulda: Signum Verlag
- Kelber-Bretz, W.** (2000) *Kinder machen Zirkus.* Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Kesper, G. & Hottinger, C.** (2007) *Mototherapie bei Sensorischen Integrationsstörungen – Eine Anleitung zur Praxis.* 7. Auflage, München: Reinhardt Verlag
- Killinger, J.** (2012) *Bildung und Zirkus – Eine Studie anhand von ExpertInneninterviews.* Saarbrücken: AV Akademikerverlag
- Kiphard, E. J. &**

- Huppertz, H.** (1982) *Erziehung durch Bewegung – Sportunterricht mit motorisch schwachen und lernbehinderten Kindern.* 7. Auflage, Dortmund: verlag modernes lernen
- Kiphard, E. J.** (1984) *Clownerie und Zirkusspiel als pädagogische Elemente.* In: Praxis der Psychomotorik – Zeitschrift für Bewegungs- und Entwicklungsförderung. Heft 3/1984, Verlag modernes Lernen
- Kiphard, E. J.** (1994) *Psychomotorik in Praxis und Theorie – Ausgewählte Themen der Motopädagogik und Mototherapie.* 2. Auflage, Gütersloh: Flöttmann Verlag
- Kiphard, E. J.** (1997) *Pädagogische und therapeutische Aspekte des Zirkusspiels.* In: J.W. Ziegenspeck (Hrsg.) *Zirkuspädagogik - Grundsätze – Beispiele – Anregungen.* Lüneburg: edition erlebnispädagogik
- Kohne, M.** (2005) *Die Bedeutung des Gestaltansatzes bei Circusprojekten an Schulen.* In: Motorik – Zeitschrift für Motopädagogik und Mototherapie. Heft 3/2005, Schorndorf: Hofmann Verlag
- Kohne, M.** (2014) *Sich selbst als wertvoll erleben – Selbstwert in der gestaltorientierten Circusarbeit.* In: Praxis der Psychomotorik – Zeitschrift für Bewegungs- und Entwicklungsförderung. Heft 2/2014, Dortmund: verlag modernes lernen
- Leonhardt, A.** (2002) *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik.* 2. Auflage, München: Reinhardt Verlag
- Leonhardt, A.** (2010) *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik.* 3. Auflage, München: Reinhardt Verlag
- Loriol, C.** (2014) *Kindersamstage im Zirkus – ein bilinguales Abenteuer für Kinder.* In: ganzohr – Zeitschrift des Schweizerisches Gehörlosenbundes. Heft 4/2014, Zürich: SGB-FSS
- Marschark M. & Hauser P.C.** (Hrsg.) (2008) *Deaf Cognition – Foundations and Outcomes.* Oxford: University Press
- Neef, S.** (2009) *Im Rhythmus der Stille – wie ich mir die Welt der Hörenden eroberte.* Frankfurt am Main: Campus Verlag

- Plath, P.** (1992) *Das Hörorgan und seine Funktion – Einführung in die Audiometrie*. 5. Überarbeitete Auflage, Berlin: Wissenschaftsverlag Spiess
- Rossmann, S., Schwesig, R. & Leirich, J.** (2004) *Zur Gleichgewichtsregulation bei hörgeschädigten und gesunden Kindern*. In: *Motorik – Zeitschrift für Motopädagogik und Mototherapie*. Heft 4/2004, Schorndorf: Hofmann Verlag
- Schmotz, T.** (2015) *Fördermittelführer 2015/2016 für gemeinnützige Projekte und Organisationen*. Förderlotse
- Schnapp, S. & Zacharias, W.** (Hrsg.) (2000) *Zirkuslust - Zirkus macht stark und ist mehr... Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik*. Unna: LKD-Verlag
- Sturm, P.** (2006) *Sport mit gehörlosen Kindern: Eine explorative Studie*, Der Andere Verlag
- Ziegenspeck, J. W.** (Hrsg.) (1997) *Zirkuspädagogik – Grundsätze – Beispiele – Anregungen*. Lüneburg: edition erlebnispädagogik



## Abbildungsquellen

- Abb. 1 Gaal, J. (1999) *Bewegungskünste – Zirkuskünste: Jonglage – Einradfahren – Akrobatik – für Schule, Verein und Freizeit*. 2. Auflage, Schorndorf: Hofmann Verlag
- Abb. 2 Ziegenspeck (1997) *Zirkuspädagogik – Grundsätze – Beispiele – Anregungen*. Lüneburg: edition erlebnispädagogik
- Abb. 3 Ballreich, Lang, & Grabowiecki (Hrsg.) (2007) *Zirkus spielen – Das Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie*. 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart: Hirzel Verlag
- Abb. 4 ebd.
- Abb. 5 ebd.
- Abb. 6 ebd.
- Abb. 7 ebd.
- Abb. 8 ebd.
- Abb. 9 ebd.
- Abb. 10 ebd.
- Abb. 11 Leonhardt, A. (2010) *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik* 3. Auflage, München: Reinhardt Verlag
- Abb. 12 ebd.  
&  
Bleidick, U. (Hrsg.) (1999) *Einführung in die Behindertenpädagogik III. Schwerhörigenpädagogik, Sehbehindertenpädagogik, Sprachbehindertenpädagogik, Verhaltensgestörtenpädagogik*. 5. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer
- Abb. 13 eigene Aufnahme, 2015

Abb. 14	eigene Aufnahme, 2015
Abb. 15	eigene Aufnahme, 2015
Abb. 16	eigene Aufnahme, 2015
Abb. 17	eigene Aufnahme, 2015
Abb. 18	eigene Erstellung, vgl. <a href="http://www.ballaballa.de">www.ballaballa.de</a> (Stand: 23.07.2015)
Abb. 19	eigene Erstellung
Abb. 20	eigene Erstellung

# Anhang

## Übersicht

Fragebogen A (Zirkuspädagogen).....	Anhang 2
Fragebogen B (Sportpädagogen).....	Anhang 5
Interview Zirkussamstage.....	Anhang 15
Interviews Sportunterricht.....	Anhang 18
Teilabschnitte Drei-Ball-Jonglage.....	Anhang 35
Meilensteinplanung.....	Anhang 36

## Fragebogen A – Zirkus mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen

### A1

#### 1. Sex

*Female*

#### 2. What is your occupation?

*acrobatics/ circus teacher*

#### 3. How did you get into Circus?

*I joined the Flying Fruit Fly Circus when I was one years old.*

#### 4. Have you ever worked with children or teenagers with hearing problems?

*Yes on several occasions, sometimes in hearing impaired specific classes, other times in mainstream classes with one or more hearing impaired students.*

#### 5. Which Circus disciplines did you use to work with the children/teenagers?

*Games, juggle/manipulation, unicycle, skipping, trapeze, comedy, tightwire, hula, rola bola.*

#### 6. Which difficulties and unique features did you encounter?

*It's not that much different as circus is really visual thing anyway. But making sure students are looking at you when you talk to them and learning a bit of sign language has been helpful. It's important to make it clear to the students what you need from them and find what they need from you early in the process.*

#### 7. Were the sessions translated to sign language? If yes, by whom?

*Sometimes. By an external translator, sometimes friends of student and sometimes not at all.*

## A2

### 1. Geschlecht

*Weiblich*

### 2. Welchen Beruf üben Sie aus?

*Zirkuspädagogin*

### 3. Wie sind Sie zum Zirkus/zur Zirkuspädagogik gekommen?

*Neben meinem Kunststudium habe ich angefangen in einer Zirkusschule zu trainieren. Nach einem Jahr kam das Angebot, dass ich auch Training mit Kindern und Menschen mit Behinderung übernehmen kann.*

### 4. Haben Sie bereits mit hörgeschädigten Menschen zirkuspädagogisch gearbeitet?

*Ich habe bei einem Projekt in einer Grundschule schon gehörlose Kinder dabei gehabt.*

### 5. Was für eine Art Projekt war es und in welchen Disziplinen wurde gearbeitet?

*Es waren sowohl wöchentliche Kurse (GTA -Ganz Tage Angebote) als auch Projektwochen. Wir machten Jonglage, Akrobatik, Balance und Clownerie.*

### 6. Welche Besonderheiten oder Schwierigkeiten gab es? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)

*Es gab manchmal Ausgrenzungen von den anderen Kindern. Das Anleiten benötigte mehr Langsamkeit, meistens ist das Training aber reibungslos gelaufen. Manchmal ist die angeforderte Aufmerksamkeit zu hoch (durch den langsameren Verständigungsprozess), dann steigen manche Teilnehmer aus.*

**7. Wurde gedolmetscht (gebärdet) oder ausschließlich in Lautsprache kommuniziert?**

*Ich habe ein bisschen Gebärdensprache gelernt und einen Dolmetscher hatte ich auch mal. Mit zeichnen und Vorzeigen hat alles gut funktioniert.*

**A3**

**1. Geschlecht**

*Weiblich*

**2. Welchen Beruf üben Sie aus?**

*Zirkuspädagogin, Psychologin*

**3. Wie sind Sie zum Zirkus/zur Zirkuspädagogik gekommen?**

*Bereits als Kind selbst Zirkus gemacht.*

**4. Haben Sie bereits mit hörgeschädigten Menschen zirkuspädagogisch gearbeitet?**

*Ja mit 8-9-Jährigen Kindern.*

**5. Was für eine Art Projekt war es und in welchen Disziplinen wurde gearbeitet?**

*Regelmäßiger Kurs und ein Ferienprojekt. Angeboten wurden Luftartistik, Akrobatik, Trampolin, Clown und Balance.*

**6. Welche Besonderheiten oder Schwierigkeiten gab es? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Kommunikation, Anerkennung, Selbstwertgefühl, Präsentation, Gleichgewichtssinn. Es wurde versucht die Hörgeschädigten möglichst so zu behandeln wie alle anderen, das erforderte viel Arbeit mit der Körpersprache.*

**7. Wurde gedolmetscht (gebärdet) oder ausschließlich in Lautsprache kommuniziert?**

*Nur Lautsprache, daher gab es manchmal Schwierigkeiten, weil kein Dolmetscher anwesend war.*

**Fragebogen B – Sportunterricht mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen**

**B1**

**1. Geschlecht**

*weiblich*

**2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Elbschule Hamburg*

**3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Deutsch, Psychomotorik, Sachunterricht*

**4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*VSK (Vorschulklasse Anm. d. Verf.) bis Klasse 4 in Psychomotorik – ca 70 Kinder.*

**5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*50%*

**6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für Kinder und Jugendliche ohne Hörschädigung?**

*Regelspiele (vielleicht liegt das auch an der Vermittlung...)*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Lehrer: LBG (GL KollegInnen DGS), SuS: Gebärden und Lautsprache*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen?**

*Natürlich mit der Sprache, sonst weniger. Natürlich muss man die üblichen sonderpädagogischen Grundlagen (z.B. Lichtsignale, Gebärdensprache, Visualisierung...) bedenken, und natürlich haben einige Schüler einen zusätzlichen Förderschwerpunkt - und dann auch spezielle Probleme.*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja, welche?**

*Sehr gute. Einmal die Woche gibt es einen Psychomotorik Tag, jahrgangsübergreifend und SH/GL gemischt, Nachmittagskurs mit dem Thema 'Zirkus'.*

**B2**

**1. Geschlecht**

*weiblich*

**2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*WHC-Schule Trier, Schule für Hörgeschädigte*

**3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Deutsch, ProPP (Programm zur Primärprävention) , Teamsport, Mathematik, Zirkus-AG*

**4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Klassenleitung Klassenstufe 5, Teamsport Klassenstufe 6-7, Zirkus AG Klassenstufe 5-10*



**5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*Das kommt ganz auf die Definition an. Nach Hörstatus, Lautsprachkompetenz, Gebärdensprachkompetenz, Identität?*

**6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Grundsätzlich nicht, man muss allerdings manchmal Bedingungen umgestalten (z.B. Anleitung bei Luftakrobatik), die Probleme unserer Schüler im Sport stehen oft nicht unbedingt im Zusammenhang mit der Hörbehinderung.*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Bezieht sich nur auf die von mir unterrichteten Klassen: Schüler untereinander vor allem lautsprachlich, Lehrersprache je nach Schülergruppe gebärdenunterstützt bzw. LBG*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Klare visuelle Signale, Berücksichtigung der Raumakustik / strikte Einhaltung der Kommunikationsregeln (leise sein, zuhören, anschauen, nachfragen)*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Aus dem ProPP der 5. Klassen haben wir vor ein paar Jahren das Fach Team sport entwickelt. Es verbindet erlebnispädagogische und psychomotorische Inhalte mit Kooperation- und Teamaufgaben, Kreativität und Bewegungsfreude. In diesem Rahmen fanden schon einige Male mehrwöchige Zirkusprojekte statt. Da das Interesse der Schüler an zirkuspädagogischen Angeboten sehr groß war, gibt es seit dem letzten Schuljahr eine feste Zirkus-AG, die ich zusammen mit einem Kollegen leite. Unsere Schwerpunkte in der aktuellen Inszenierung sind Luftakrobatik (Trapez, Vertikaltuch, Luftring), Partnerakrobatik, Einrad und Poi.*

## **B3**

### **1. Geschlecht**

*Weiblich*

### **2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Leopoldschule Altshausen*

### **3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Sport, Englisch, Mathematik*

### **4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Klasse 10 und Klasse 7*

### **5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*5%*

### **6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Bei Übungen mit hohen Anforderungen an das Gleichgewichtssystem (Schwebebalken, Slackline...) beobachte ich bei schwerhörigen Kindern größere Schwierigkeiten.*

### **7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Bei der Kommunikation im Unterricht werden FM-Anlagen benutzt, wobei das Zusatzmaterial (Mikrofon), das für die Kommunikation unter den Schülern bzw. im Klassengespräch eingesetzt werden sollte, selten zum Einsatz kommt. Es wird darauf geachtet, dass sich die sprechende Person den Hörgeschädigten zuwendet. Dies ist bei*

*der Lehrperson fast immer der Fall, jedoch bei den SchülerInnen untereinander nur manchmal. Es wird viel mit Gestik gearbeitet, die die Kommunikation unterstützt.*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Die Aufmerksamkeit der Hörgeschädigten bei Mannschaftssportarten ist sehr gefordert, um die Kommunikation der Spieler untereinander während des Spiels wahrzunehmen bzw. daran teil zu nehmen. Gleichgewicht s.o.*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Nein*

**B4**

**1. Geschlecht**

*Weiblich*

**2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Elbschule BZHK*

**3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Sport, Mathe, Musik, Theater, Sachunterricht*

**4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Grundschulklassen meist mit 8 SuS, manchmal mit anderen Kollegen gemeinsam 4 Klassen (ca. 28 SuS), Klasse 7/8/9, ebenfalls mit Kollegen zusammen (ca. 28 SuS)*

**5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*ca. 1/3 gehörlos, 2/3 schwerhörig*

**6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Das Bewegungsfeld Rollen, Gleiten, Fahren ist für die Schüler mit Hörschädigung oftmals eine Herausforderung, da der Gleichgewichtssinn durch die Hörschädigung mitunter nicht altersgemäß entwickelt ist. Aber auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel!*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Mit Lautsprache, lautsprachbegleiteten Gebärden als auch der deutschen Gebärdensprache. Mitunter gibt es Missverständnisse zwischen den Schülern, da im Sportunterricht schwerhörige als auch gehörlose Schüler gemeinsam unterrichtet werden und (noch) nicht alle Schüler ausreichend gebärdenkompetent sind.*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Da die normalerweise im Unterricht genutzte Höranlage (FM-Anlage) im Sport nicht genutzt wird, wird bei uns so viel es geht visualisiert (Regeln, Abläufe etc.) bzw. beispielhaft gezeigt.*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Bei uns gibt es einmal in der Woche einen zumeist themenbezogenen psychomotorischen Aufbau in der Sporthalle. Dieser ist fester Bestandteil bei fast allen Grundschulern. Nach Klärung des Themas (Feuerwehr, Polizei, Dschungel, Post, Piraten, Schwimmbad und vieles mehr) und das Erläutern ein paar weniger wichtiger Regeln dürfen sich die Schüler in dieser Stunde ausprobieren. Allein oder miteinander - das ist ihnen selbst überlassen. Viele suchen sich hier unbeobachtet Herausforderungen aus... Mit zirkuspädagogischer Arbeit habe ich leider noch keine Erfahrung.*

**B5**

**1. Geschlecht**

*Männlich*

**2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Schule für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte*

**3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Sport, Reittherapie*

**4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Grundschule ca. 15 SuS im Sport, Haupt-/Realschule ca. 15 - 20 SuS pro Sportgruppe*

**5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*komplett gehörlos höchstens 1 Schüler pro Gruppe. Hörgeschädigt ca. 50 % da gemischt mit sprachbehinderten Schülern*

**6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Nur wenn das Gleichgewicht erheblich gestört ist.*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Bilingual mit Gebärden*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Es wird zusätzlich gebärdet und im Grundschulbereich mehr Wert auf Gleichgewichtsschulung und Koordinationstraining gelegt.*

- 9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Nein.*

## **B6**

- 1. Geschlecht**

*Weiblich*

- 2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Gehörgeschädigtenschule St. Josef*

- 3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Englisch, Französisch, Sport und Ethik*

- 4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Klasse 11, Klasse 12*

- 5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

*keiner*

- 6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Alle Bewegungsaufgaben, die v.a. den Gleichgewichtssinn fordern, sind für manche Hörgeschädigte schwieriger umzusetzen.*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Da alle Schüler über ein Hörgerät verfügen ist die Verständigung fast uneingeschränkt. Nur ein Schüler, der sein Hörgerät schlecht eingestellt hat, hat des Öfteren Verständnisprobleme.*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*s.o. Insgesamt sind die Kinder sehr bewegungsfreudig und leicht zu motivieren.*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Nein*

**B7**

**1. Geschlecht**

*Weiblich*

**2. In welcher Einrichtung unterrichten Sie?**

*Berufskolleg*

**3. Welche Schulfächer unterrichten Sie?**

*Sport, Technologie, Gestaltung und Konstruktion, Hörgeschädigtenkunde*

**4. Welche Klassenstufen unterrichten Sie?**

*Auszubildenden (Unterstufe - 5 Schüler, Mittelstufe - 3 Schüler, Oberstufe - 5 Schüler), Berufsorientierung (7 Schüler), , Berufsfachschule (12 Schüler), Gymnasiale Oberstufe (16 Schüler)*

**5. Wie hoch ist der Anteil an gehörlosen Schülern in etwa?**

40%

**6. Gibt es Sportarten, die für die hörgeschädigte Kinder und Jugendlichen schwieriger zu erlernen sind, als für normal hörende Kinder und Jugendliche?**

*Von meiner Sicht aus - nein*

**7. Wie funktioniert die Kommunikation im Unterricht? Zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern untereinander?**

*Die Kommunikation ist vielfältig und es werden alle Sprachen verwendet: LBG, DGS, Lautsprache*

**8. Gibt es Besonderheiten im Sportunterricht mit den hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? (Gleichgewicht, Kommunikation, etc.)**

*Manche Schüler bringen neben Hörschädigung andere Behinderungen mit wie etwa Usher.*

**9. Haben Sie schon Erfahrungen mit Konzepten psychomotorischer Entwicklungsarbeit oder zirkuspädagogischer Arbeit gemacht? Wenn ja welche?**

*Nein.*



## **Interview Zirkussamstage**

### **IP 1 Dominik Hermann, Sozialbegleiter in Oelten (Schweiz)**

- 1. Haben Sie Erfahrung in der zirkuspädagogischen Arbeit mit gehörlosen Kindern und Jugendlichen? Wenn ja, in welchem Rahmen (Schulprojekt, Mitmachzirkus, ...)?**

*Nein, derartige Erfahrungen oder Ausbildung habe ich nicht. Ich machte das freiwillig. Was mich in dem Sinne "qualifiziert" ist, dass ich die Gebärdensprache als Muttersprache mitbekommen habe, gehörlose Eltern habe und selbst auch schon Kinder. Ich habe in Zusammenarbeit mit dem Kinderzirkus Robinson Kindersamstage zum Thema Zirkus organisiert.*

- 2. Mit welcher Altersgruppe haben Sie gearbeitet?**

*Die Kinder waren durchmischt vom Alter her (6 bis 12 Jahre alt).*

- 3. War es eine Gruppe nur mit gehörlosen oder war sie gemischt mit hörenden Kindern?**

*Es waren gehörlose, hörende, schwerhörige und auch CI Träger dabei.*

- 4. In welchen Zirkusdisziplinen wurde gearbeitet?**

*Trapez, Tuch, Seiltanz, Theater/ Clowns, Fässchen oder auf der Kugel laufen, Bodenturnen. Die Kinder haben auch bestimmte "Werkzeuge" mit den jeweiligen Disziplinen kombiniert. Als Bsp. auf dem Fässchen zu laufen und gleichzeitig versucht zu Jonglieren oder mit einem anderen Kind das Fässchen zu tauschen etc. Sie wurden mit der Zeit sehr kreativ.*

- 5. Wie lange gab bzw. gibt es das Angebot für die Kinder?**

*Die Kindersamstage werden vom SGB-FSS (Schweizerischer Gehörlosenbund) organisiert. Es sind nur 4 Tage im Jahr und jedes Jahr wird ein neues Thema gewählt. Ich bin erst seit zwei Jahren dabei und habe seit diesem Jahr die Leitung der Betreuung*

*übernommen. Ich denke, dass es mehr bräuchte und dass es auch aufgeteilt werden sollte in bestimmte Altersgruppen. Denn 12-jährige haben ein anderes Tempo als 6-jährige. Auch die Themen zu wählen, welche alle gleich anspricht, ist nicht ganz einfach. Letztes Jahr war es der "Zirkus" und dieses Jahr ist es "Überleben im Wald".*

**6. Wie wurden Übungen oder Spiele erklärt? (Gebärdensprache, Lautsprache, zeigen von Bildern, etc.)**

*Die Leiter zeigten die Disziplinen im Plenum vor und nahmen Freiwillige dazu, um es erneut vorzuzeigen. Dolmetscher waren vor Ort und übersetzten das wenige, was dazu gesagt wurde. Wichtig wurde es erst, wenn es um die möglichen Gefahren ging. Den Zirkus kann man schlecht theoretisch erklären. Der Lerneffekt ist mit Vorzeigen viel größer. Wenn Erklärungen nötig waren, war der Dolmetscher zur Stelle, aber das meiste war ohnehin selbsterklärend. Eben, bis auf die Gefahren.*

**7. Falls den Kindern auch akrobatische Grundlagen gezeigt wurden, gab es ein sichtbares "Stopp"-Signal? Bei "normal" hörenden Kindern verwenden wir im Zirkus immer ein lautes Rufen von "Ab" oder "Stopp", damit jeder weiß, dass jetzt zum Beispiel die Pyramide abgebaut werden muss, weil jemand nicht mehr kann. Das würde ja bei gehörlosen Kindern dann so nicht funktionieren.**

*Die Leiter waren immer im Sichtfeld der Gehörlosen. Gerade bei dem Beispiel der Pyramide. Natürlich ging das nicht immer gleich gut. Kinder lassen sich auch gerne ablenken oder sehen gerade dann nicht zum Leiter. Die hörenden Kinder haben beim "Stopp-Signal" angehalten und die gehörlosen reagierten in dem sie Blickkontakt aufnahmen. Sie sind visuell sehr stark und registrieren so etwas rasch. Daher ging das sehr gut würde ich behaupten.*

**8. Gab es Besonderheiten oder Schwierigkeiten bei dem Projekt? (Gleichgewichtssinn, Kommunikation, Motorik, ...)**

*So generell finde ich kann man das so nicht sagen. Kinder entwickeln sich alles unterschiedlich und unterschiedlich schnell. Der Hörstatus spielt aus meiner Sicht keine Rolle. Vielmehr ist die Frage, wie werden diese Kinder gefördert? Auch Erwachsene können nicht alles gleich gut. Nicht jeder kann gut balancieren oder klettern, was nicht zwingend mit dem Hörstatus zu tun hat. Es gab Kinder, welche mit Balancieren Mühe hatten, was eher daher kam, dass diese*

*Kinder (so vermute ich es) nicht unbedingt sehr sportlich waren. Andere konnten alles auf Anhieb, weil sie wahrscheinlich auch in ihrer Freizeit mehr Sport betreiben als andere Kinder. Aber mit dem Hörstatus hat das aus meiner Sicht nichts zu tun. In der Kommunikation gab es manchmal Missverständnisse. Das gibt es auch bei hörenden. Bei einer so durchmischten Gruppe von Kindern (und deren Eltern), ist die Gebärdensprachkompetenz sehr unterschiedlich, was automatisch dazu führt. Die Frage dabei ist, welche Eltern, welche auch hörend sind, beherrschen die Gebärdensprache? Oder Eltern von Kindern mit einem CI. Wird dann auf die Gebärdensprache verzichtet? (Thema Bilingualität und wie Eltern damit umgehen)*

*Ähnlich wie wenn Migranten aufgrund der Sprache nicht alles verstehen können. Dasselbe gilt auch für mich wenn ich in Frankreich im Urlaub wäre. Ich kann kaum französisch und würde mich kaum verständlich ausdrücken können um meinem Gegenüber klar zu machen was ich will.*

### **9. Wurde während des Projekts gedolmetscht?**

*Nur beim Vorzeigen der Disziplinen oder bei Zwischensequenzen. Bei Bedarf wurde auch während des Übens gedolmetscht, um evtl. Tipps zu geben oder etwas genauer zu erklären. Es waren ca. 22 Kinder, 2 Leiter vom Zirkus, eine Dolmetscherin und 3-4 BetreuerInnen. Die BetreuerInnen waren entweder selber Coda oder gehörlos.*

### **10. Was genau bedeutet Coda?**

*Coda heißt "Children of deaf Adults". Damit sind hörende Kinder von gehörlosen Eltern gemeint. Für mich persönlich sind das die "Brückenschläger" da sie zu beiden Welten und Kulturen den Zugang haben. Sie können hören und können in den meisten Fällen auch die Gebärdensprache. Einige weniger gut, andere wiederum mehr und wieder andere die (leider) kein wirkliches Interesse daran haben, mit ihren Eltern gut kommunizieren zu können, gar nicht. Aber das ist ein anderes Thema... entschuldigen Sie den Exkurs.*

### **11. Inwiefern profitierten die Kinder Ihrer Meinung nach von den Zirkus-Kindersamstagen?**

*Die Kinder profitieren in verschiedenen Hinsichten von den Zirkussamstagen...*

- *es schafft soziale Kontakte und neue Freundschaften (wie auch für die Eltern). Viele Kinder leben weit voneinander entfernt und gehen nicht in die gleiche Schule.*

- Sie lernen stets etwas an diesen Samstagen und erhalten eine gehörlosengerechte Bildung. (Die Bildungsqualität ist eine andere als in den Schulen, da in der Gebärdensprache kommuniziert wird und sie mit Begeisterung lernen.)
- Sie werden sensibilisiert bezüglich der Gehörlosigkeit und des "Anders-seins" der anderen.
- Lernen zu akzeptieren oder damit umzugehen, dass andere anders sind.
- Sie haben Spaß und freuen sich ihren Eltern am letzten Tag zu zeigen was sie alles neu wissen oder gemacht haben.
- Sie lernen andere (aufgrund versch. Dialekte) oder neue Gebärden.
- Können sehen, dass es auch andere Kinder gibt, die gehörlose Eltern haben.
- etc.

*Ich denke, es gäbe noch mehr Dinge von denen die Kinder profitieren. Die wichtigsten sind die sozialen Kontakte, Bildung, Begeisterung und Spaß natürlich auch.*

## **Interviews Sportunterricht**

### **IP 2: Thomas Graaf (26 Jahre), beidseitig gehörlos, CI-Versorgung linksseitig**

#### **1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Da ich auf normalen Regelschulen war, war der Sportunterricht normal aufgebaut. Bei neuen Einheiten hat der Sportlehrer uns vorgeführt, wie man es macht. Ich hatte bei allen immer mitgemacht und bei manchen Übungen zur Sicherheit mein CI abgelegt.*

*Ich ging zuerst auf der Sprachheilschule Rostock von der 1. bis 3. Klasse, dann die dritte Klasse wiederholt bis zur 4. Klasse an der Sankt-Georg-Grundschule. Da war meine Mutti Religions- und Musiklehrerin sowie stellvertretende Schulleiterin. Von der 5. bis 10. Klasse war ich an der CJD Jugenddorfschule (privates Gymnasium) in Rostock.*

#### **2. Hättest du mehr Hilfestellung im Unterricht gebraucht, bzw. dir gewünscht, dass der Lehrer dir die Übungen noch anders erklärt?**

*Beim Sport hätte ich mir mehr gewünscht, dass die Lehrer am CJD mehr Rücksicht genommen hätten mit dem Gleichgewicht usw. Auch wenn ich es denen mehrmals gesagt habe, dass es vielleicht nicht klappen wird, kam meist nur doofe Antworten zurück oder der eine Lehrer am krassesten: "Diese Übung hat überhaupt nichts mit dem Gleichgewicht*

zu tun!" 3x Hüpfen auf einem Bein, wie soll das bitte schön nicht mit dem Gleichgewicht zu tun haben? Meiner Meinung nach doch. Sonst fällt man ja um.

**3. Gab es noch andere hörgeschädigte Kinder in deiner Klasse an der Regelschule?**

*Ich war der einzige CI-Träger in meiner Klasse, von der 5. bis 7. Klasse war ein schwerhöriger Junge dabei.*

**4. Haben bei deiner Ausbildung schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*In der Berufsschule am BBW Leipzig waren wir alle gemeinsam im Unterricht. Also Gehörlose, Schwerhörige, Normalhörender mit Stottern und ein Normalhörender mit LRS.*

**5. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Lautsprache, weil es am CJD zu 99,9% nur Normalhörende sind.*

*Im BBW hatten wir kaum die Zeichensprache genutzt, da wir alle gut hören konnten. Nur manchmal hatte der Sportlehrer oder die Sportlehrerin aus Gewohnheit gebärdet, da sie sich nicht immer merken konnten, welche Klasse was benötigt.*

*In der Regel wird am BBW lautsprachbegleitendes Gebärden eingesetzt.*

**6. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Am CJD hatte ich erst alle Übungen mitgemacht, nur bei Übungen die mit dem Gleichgewicht zu tun haben wie an der Stange und Co hatte ich manchmal andere Übungen gemacht. Ich habe damit Probleme. Im BBW war es viel lockerer und da gab es kaum Übungen an der Stange oder am Turngerät.*

**7. Hättest du weniger Probleme, wenn du eine beidseitige CI-Versorgung hättest?**

*Das Ohr hat mit dem Gleichgewicht zu tun und ich kann es nicht sagen, dass 2 CI vielleicht das Gleichgewicht normalisiert hätten. Ich war die ersten 3 Jahre gehörlos und*

*musste mir das Gleichgewicht erstmal trainieren nach der OP. Weil das Ohr wieder hören kann und quasi überrascht ist. Ist schon schwer dass man üben muss. Bei mir hat es schon Jahre gedauert, dass ich nicht plötzlich hingefallen bin beim Gehen.*

**8. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich war in Rostock schwimmen in der Neptun-Schwimmhalle, weil meine Schwester Manja dort Schwimmtrainerin war. In der Freizeit hatte ich viel Basketball gespielt, meist draußen wenn schönes Wetter war.*

**9. Hast du beim Schwimmen und beim Basketball spielen dein CI abgelegt?**

*Beim Schwimmen habe ich es immer abgelegt - sonst wäre ein neues CI fällig. Technik und Wasser, nie die besten Freunde... Beim Basketball hatte ich es immer am Ohr und bei manchen Spielen mit Stirnband oder Basecap zusätzlich gesichert.*

**10. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Ich habe oft früher zusammen mit meiner Schwester mit dem Feuerstab drehen geübt und auch bei manchen Vorstellungen wie Wahltour oder bei Veranstaltungen im Schabernack, Güstrow auch vorgeführt.*

**IP 3: Daniel Helmis (25 Jahre), beidseitig gehörlos, CI-Versorgung rechtsseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Der Sportunterricht ist/war ganz normal wie jede andere Schule auch aufgebaut.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Kinder und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Es gibt getrennte Schulen (nur für Gehörlose und nur für Schwerhörige mit den CI-Trägern zusammen), die einzige Schule die gemischt ist in Berlin ist die Margarethe-von-Witzleben-Schule. In der MvW gab's erst ab der Oberstufe (11.Klasse) gemischte Sportgruppe. Bis zur 10.Klasse gab's getrennte Klassen (nur gehörlose Klassen und nur schwerhörige mit CI-Träger in einer Klasse.*

*Es gab eher Jungs und Mädchen Gruppe und zwar ab der Sekundarstufe (7.Klasse aufwärts). Ich war selber nur in einer schwerhörigen Schule.*

### **3. Wie kommt es, dass du nur rechtsseitig mit einem CI versorgt bist?**

*Ich hatte von Anfang an nur auf der rechten Seite ein CI bekommen. Damals war es üblich nur ein CI zu haben. Erst in den letzten Jahren wurde es angeboten ein zweites machen zu lassen bzw. wurden die kleinen Kinder gleich beidseitig mit CI's versorgt. Für mich kam ein zweites nie in Frage, da ich schon ziemlich gut hören und sprechen kann.*

### **4. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Bei uns wurde hauptsächlich nur gesprochen... Wir saßen auf einer Bank oder standen an einer Linie wären der Lehrer die Ansagen machte was auf dem Programm stand. Die Übungen wurden oftmals vom Lehrer vorgeführt nachdem er kurz erklärt hatte. Je nach Leistungsfähigkeit eines Schülers wurde die Übung vom Schüler im Dasein eines Lehrers vorgeführt und anschließend erklärte der Lehrer erneut was dabei wichtig war (Haltung, Stellung, Position uvm.). Wir Schüler haben oft sehr schnell verstanden, notfalls wurde es nochmal einzeln oder in kleinere Gruppen erklärt. DGS gab's in meinem Sportunterricht nie, wenn dann wurde es (wenn's notwendig war) nur in LUG kommuniziert.*

### **5. Wie hat der Lehrer die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt? (nur mit Worten oder auch mit sichtbaren Signalen?)**

*Durch Rufen, Pfeifen oder er hat mit Kontrolle in das Geschehen eingegriffen und dann haben die Schüler gegenseitig zum Lehrer gezeigt und so wurde die Aufmerksamkeit zum Lehrer gelenkt. Es war nicht schwer und es verging kaum Zeit bis alle aufmerksam waren.*

### **6. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ja ich habe Gleichgewichtsprobleme. Grundsätzlich ist es so, dass die Kinder, die von Geburt an gehörlos sind, in der Regel Gleichgewichtsstörung haben (natürlich bei jedem unterschiedlich stark). Alle Übungen wo das Gleichgewicht eine große Rolle spielen, zeigen dies, wie z.B. auf einem Bein stehen, Turn-Übungen, auf Schwebebalken balancieren, aber auch in vielen Sportarten, wenn der Sportler an die maximale muskuläre Müdigkeit stoßen (wie bei einem Wettkampf), dann kann man auch das "taumeln" sehen.*

*Die später ertaubten haben oftmals weniger Probleme bzw. verschwinden sie danach wieder sobald man sich darauf eingestellt hat usw. Schwerhörige haben meist keine Probleme mit dem Gleichgewicht. Letztendlich kann man aber das Gleichgewichtsproblem mit dem Training nahezu ausgleichen. Gleichgewichtsstörung bedingt durch Krankheit (z.B. Usher-Syndrom Typ 1) können zwar auch ausgeglichen werden durch Training, jedoch ist es viel schwerer... Ansonsten ist alles machbar.*

**7. Mit welcher Art von Training lassen sich deiner Meinung nach Gleichgewichtsprobleme am besten ausgleichen?**

Man kann eigentlich alle Übungen für das Gleichgewichtstraining nehmen. Bei einem spricht es sofort an und bei anderen Übungen dauert es eben länger. Bekanntlich sollte man immer mit den leichteren Übungen anfangen und dann steigern...

**8. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du in einem Verein trainiert hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich bin in einem Leichtathletik-Verein seit 1998 und nach Unterbrechung professionell seit 2005 (Leistungssport) tätig. Ich habe bis 2003 über der Schule in einem schwerhörigen Verein trainiert und auch bei den Gehörlosen-Wettkämpfen mitgemacht.*

*Seit 2005 bin ich einem hörenden und parallel in einem gehörlosen Verein gemeldet, wobei ich nur in einem hörenden Verein trainiert habe. Gehörlosen Verein diente nur dazu, um an den gehörlosen Wettkämpfen teilnehmen zu können.*

**9. Ich habe in einem Video gesehen, dass du bei den Wettkämpfen der „deaflympics“ dein CI ablegst. Wieso legst du es ab?**

*Bei den Wettkämpfen der Gehörlosen ist es Pflicht Hörgeräte abzulegen, da es um Chancengleichheit handelt. Sonst laufe ich oft mit CI. Nur wenn ich alleine laufe, dann*



*habe ich oft kein CI dabei und genieße dabei die Ruhe und kann über alles nachdenken. Quasi ein Rückzugsgebiet für mich als Läufer.*

**10. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Ich habe noch nie eine Zirkusdisziplin ausprobiert.*

**IP 4: Doreen A. (29 Jahre), beidseitig schwerhörig, Hörgerätversorgung beidseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Da fällt mir gerade nicht wirklich was zu ein, war normaler Sportunterricht, denke ich.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Ja, wir machten alle zusammen Sport, da gab es keinen getrennten Unterricht.*

**3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Unsere Lehrer machten bei Übungen oder Spiele ganz wenige Gebärden eher Lautsprache*

**4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Wie Nr. Drei nur das er oder sie es vor machten, wie es richtig ist, diese Übungen zu machen.*

**5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ich habe kein Gleichgewicht Störung, bei manchen Mitschüler mit CI hatten diese Störung, besonders deutlich beim balancieren wie auf ein Balken.*

- 6. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*War in keinem Verein, heute mache ich Sport im Bergsport Bereich (Klettern und Bouldern) sowie Yoga.*

**IP 5: Katarina B. (27 Jahre), beidseitig schwerhörig, Hörgerätversorgung beidseitig**

- 1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Zum Aufbau kann ich nicht mehr viel sagen bin ja inzwischen schon fast 10 Jahre raus und Sport war nicht unbedingt mein Lieblingsfach.*

- 2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Also mitgemacht haben alle zusammen ob schwerhörige, gehörlose oder CI-Träger, wir mussten nur mit aufpassen das den CI-Trägern bei wilden Spielen die CI's nicht abgefallen sind oder diejenigen haben die CI's in der Umkleidekabine gelassen.*

- 3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Die Lehrer haben überwiegend in Lautsprache mit uns kommuniziert, aber einige der Sportlehrer hatten auch versucht mit ein wenig Gebärdensprache das was sie wollten rüber zu bringen für diejenigen die schlechter hörten (gehörlos oder hochgradig schwerhörig).*

- 4. Wie würdest du die Gebärdensprachkenntnisse deiner Lehrer von damals einschätzen?**

*Die Gebärde der Lehrer war soweit gut, würde sagen dass es Abendschulen Niveau war damit die sich wenigstens verständigen können bzw. mit den Gehörlosen kommunizieren konnten.*

**5. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Da glaube ich mehr mit Worten und ein wenig mit Zeichen oder wir die Mitschüler haben da vermittelt.*

**6. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Also ich selbst habe mit dem Gleichgewicht keine Probleme gehabt, aber ein paar Freunde von mir, das sah man auch daran wenn sie auf dem Fahrrad saßen das es dann ziemlich wackelig aussah oder wir uns im Laufen unterhalten haben und sie dann ein wenig in schief gelaufen sind. Was Sport betraf da glaube war es wenn es auf dem Balken ging zum balancieren oder beim raufkommen.*

**7. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ausserhalb der Schule habe ich keinen Sport gemacht. Habs mal mit Tennis in der Schule probiert, aber hatte dann Probleme mit meiner Hand bekommen und gelassen.*

**8. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Nein ehrlich gesagt.*

**IP 6: Juliane P. (27 Jahre), beidseitig schwerhörig, Hörgeräteversorgung beidseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Die Schulzeit ist bei mir auch schon eine Weile her, daher kann ich nur noch grob darüber schreiben, aber ich versuchs mal: Meistens gab's eine Stunde Sport Unterricht, manchmal auch zwei und da gab's wie überall Basketballkörbe, Stangen und und... (wie jede Turnhalle auch). Die Turnhalle hat auch 3 Trennwände. Sobald also mehrere*

*verschiedene Klassen-Stufen dabei waren, wurde getrennt. Fand ich Ansicht gar nicht so verkehrt. Fand ich gut.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Meistens waren wir nur die eine Klasse (also Klasse 10 Hauptschule, manchmal auch mit der Realschule zusammen) die meisten waren Schwerhörig. Der eine leichtschwerhörig und andere hochgradig schwerhörig. Also waren wir mehr Schwerhörige als GL. Selbst wenn GL dabei waren, gab's nie Probleme. Wir konnten ja uns über Gebärdensprache verständigen. CI Träger gab's ganz wenige.*

**3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Die meisten Lehrer haben Lautsprache und nebenbei DGS benutzt (aber wenig - waren keine Profis dadrin).*

**4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Meistens mit einer Pfeife oder aber auch mit Signal wie Handbewegung. Wenn es manche nicht mitbekommen haben, sind wir selber zur Person gegangen und haben gesagt, das Ende ist oder was auch immer grad war.*

**5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ja ich habe auch ein wenig Gleichgewichtsstörung. Aber beim Sport hat es mich nie gestört. Merke ich nur beim Radfahren. Die CI Träger hatten meistens Gleichgewichtsstörungen gehabt. Da sie meistens nur auf einem Ohr diesen Implantat tragen.*

**6. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich hatte mal kurze Zeit Tischtennis nach der Schule als Freizeit genutzt. Aber hab schnell gemerkt das es nichts für mich war, weil die meistens schon viel älter waren. (Ich war damals noch ziemlich jung) Da waren die meisten Schwerhörig. Also ich hab wenn ich was nach der Schule gemacht habe, immer was mit Hörgeschädigte unternommen.*

**7. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Nein hatte noch keine Möglichkeit für ein Zirkusdisziplin zu nutzen. Kam mir auch nie in den Sinn.*

**IP 7: Madlen K. (24 Jahre), beidseitig gehörlos, CI-versorgt beidseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Als Anfang aufwärmen laufen runden, dann Übung Sport z.B. springen oder rennen, werfen, usw. Manchmal auch Übungen ähnlich Ballett z.b Holz schmal hoch laufen und so. Wir hatten auch Volleyball, Hockey, Basketball spielen, Fussball usw.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Alle gemischt.*

**3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Gebärdensprache*

**4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Beiden. Winken und rufen.*

**5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ich habe kein Problem beim Sport und weiss nicht wenn jemand Problem hat und was Sie beim Sport machen soll. Ich habe nie gesehen. Ich habe mich sehr wenig erinnert und war letzte in der Schule 2003.*

**6. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich habe Basketball GSV aber ist lange nicht mehr. Schon seit letzte 2003. Es gibt auch Tennis, Volleyball, Fussball. (Ich mag Basketball <3).*

**7. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Zirkus? Nein :)*

**IP 8: Karolina P. (23 Jahre) beidseitig hochgradig schwerhörig, Hörgerätversorgung beidseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Also ich war mal in Hamburg und München in der Schule aber nur für schwerhörige und da sage ich mal Unterschied.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*In Hamburg war so:*

*Wir waren gemischt Mädels und Jungs,*

*Schwerhörige und CI-Träger haben mal zusammen Sport gemacht aber mit Gehörlose nicht, aber wenn Sportfest war da war mal alle zusammen gemischt auch Gehörlose zusammen.*

*In München war es so dass, die Jungs und Mädels getrennt sein mussten..es war keine Mischung...warum? Weiß ich auch nicht. So ist das in München so.*

*Waren auch nur schwerhörige sowie CI-Träger.*

**3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*In Hamburg: Der Lehrer hat Lautsprache gemacht und auch etwas Gebärdensprache gemacht.*

*In München: Der Lehrer hat natürlich Lautsprache gemacht, auch Gebärdensprache gemacht.*

**4. Hatten eure Lehrer gute Gebärdensprachkenntnisse?**

*Naja unsere Lehrer konnten ja nicht so perfekt Gebärdensprache... also es geht so.. aber war ja besser als nichts, aber dafür deutlich gesprochen.*

**5. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*In Hamburg: Mit Aufmerksamkeit war mit sichtbaren Signale z.B. gepfiffen.*

*In München: Mit Aufmerksamkeit gepfiffen und auch mit Signale.*

**6. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Es gab keine Probleme.*

**7. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Außerhalb der Schule Sport hatte ich leider nicht. Keine verein war ich mal.*

**8. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Zirkusdisziplin habe ich auch nicht ausprobiert.*

## **IP 9: Nadine S. (25 Jahre), beidseitig leicht schwerhörig, Hörgerätversorgung beidseitig**

### **1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Also einen direkten Aufbau gab es bei uns nicht. Der Sportunterricht war auch so wie auf anderen "normalen" Schulen gleich (Bockspringen, Hochspringen, Leichtathletik und so weiter*

### **2. Haben schwerhörige und gehörlose Schüler und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Ja, da es in einer Klasse bis zu 8 Mitschüler waren, haben meist bis zu 3 Klassen zusammen Sport gemacht. Ich fand das auch toll, so hatte man auch mal die Gelegenheit gehabt, sich als Leichtschwerhöriger mit Gehörlosen zu kommunizieren.*

### **3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Also an meiner Schule in Halle konnten alle Lehrer Gebärdensprache. Oft haben sie auch das Mundbild benutzt. Und die Übungen hat man natürlich auch gezeigt. Das war auch besonders für Gehörlose und CI-Träger wichtig.*

### **4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Es gab Lehrer, die stampften immer mit dem Fuß auf dem Boden, andere waren strenger und hatten auch mal ihren Schlüssel auf uns geworden. Oder es wurde laut gerufen.*

### **5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Also ich hatte eigentlich noch keine Probleme mit dem Gleichgewichtssinn. Dies ist mir auch nicht bei anderen Menschen im Sportunterricht aufgefallen.*



**6. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du Sport in einem Verein gemacht hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich war 17 Jahre lang in einem Karnevalsverein und habe karnevalistischen Tanzsport gemacht. Es war ein ganz normaler Verein*

**7. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeiner Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Diese Möglichkeit hatte ich noch nicht ausprobiert.*

**IP 10: Eva O. (22 Jahre), beidseitig schwerhörig, CI-Versorgung linksseitig, Hörgerätversorgung rechtsseitig**

**1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Wir haben alle nebeneinander gestellt und nach Aufruf/ Aufforderung "Sport frei" alle gleichzeitig gerufen. Der Lehrer/in hat dann für diese Sportstunde erklärt/erzählt, was wir an den heutige Sportstunde machen werden. Dann laufen wir am Anfang der Stunde ein paar Runde durch die Halle zur Aufwärmung oder ein kleine Bewegung, Aufwärmenspiel. Wenn das Aufwärmspiel-, runde fertig war, gingen wir dem aktuellen Themen mit Übungen durch z.B. Thema Volleyball (Pritschen, Aufschlag,...), Basketball, Bock springen, balancieren auf dem Balken (vorwärts, rückwärts, Hocke,...) ,... Am Ende der Unterricht stellten wir wieder nebeneinander in der Reihe oder saßen alle zusammen auf der Bank und es wurde kurze Bemerkung für den Sportunterricht angesagt und nach Bestätigung den Unterricht beendet und Erlaubnis erteilt, sich jetzt wieder umzuziehen.*

**2. Haben schwerhörige und gehörlose Kinder und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Ja, es haben Hörende Kinder mit Lernschwäche und Kinder mit Hörschädigung, darunter sind gehörlose, schwerhörige Kinder mit Hörgeräte, Cochlea Implantat Versorgung, daran teilgenommen.*

**3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Mit der Lautsprache und ein wenig mit laut-begleitende Gebärden dazu vermischt. Die Gebärdenwortschatz war bei der Lehrer relativ gering und spärlich.*

**4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Er hat es mit der Worte (Hallo) und sichtbare Gesten (Winken) Signale gegeben.*

**5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ich habe kein Gleichgewichtsproblem. Es ist mir bei einige Mitschüler mit Hörschädigung aufgefallen, dass es häufig beim balancieren auf dem Balken den Gleichgewicht zu halten, Schwierigkeiten aufgetreten. Sowie auch bei Turnen (Rolle vorwärts, rückwärts, Kopf-und Handstand und Rad) haben viele Schüler nicht gemocht und schwer gehabt wieder richtig in Stand zu kommen.*

**6. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du in einem Verein trainiert hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ja, ich habe in Leichtathletik im Verein von: VfL Grün-Gold- Güstrow für Deutscher Gehörlosen Sportverband teilgenommen. Darunter beinhaltet das Training 1x in der Woche bei Ausnahmefälle oder kurz vor dem Wettkampf 2x mal in der Woche Training bekommen.*

**7. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Ja, ich habe als Betreuer in einen Gebärdenzirkus (Kinderfreizeit) in Mecklenburg Vorpommern für Kinder mit Hörschädigung und der Geschwister und Freunde für 1 Woche gearbeitet. Bevor die Freizeit begann, hatte ich Laufkugel, Jonglieren, Akrobatik, Diabolo und Seillauf für 2 Tage unterrichtet bekommen von Zirkuspädagoge, dass ebenfalls daran teilnahm. Ich übernahm das Station Laufkugel für 1 Woche als meine Hauptaufgabe zugeteilt.*

## **IP 11: Lucas P. (25 Jahre), beidseitig gehörlos, CI-Versorgung linksseitig**

### **1. Wie war euer Sportunterricht in der Schule aufgebaut?**

*Ich war in einer Gehörlosenschule in Güstrow gewesen, wo gesamte Klassen gehörlos bzw. schwerhörig sind. An Sportunterricht kann ich mir nur vage erinnern. Da haben wir damals nur viele kleine verschiedene Spiele sowie Sportarten ausgeübt.*

### **2. Haben schwerhörige und gehörlose Kinder und CI-Träger zusammen Sportunterricht gehabt?**

*Ja, wir waren gemischt mit Gehörlosen und CI-Trägern.*

### **3. In welcher/n Sprache/n hat der Lehrer Übungen/Spiele erklärt? (DGS, Lautsprache oder andere?)**

*Die Sportlehrerin hat mit den DGS und Lautsprache erklärt.*

### **4. Wie hat der Lehrer im Sportunterricht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt?**

*Insbesondere bei den Spielen, wenn die Sportlehrerin gepfiffen hatte, wurde solange die Arme gewedelt, bis die letzte begriffen hat, dass das Spiel gestoppt wurde oder zu Ende war.*

### **5. Hast du Probleme mit dem Gleichgewichtssinn oder ist dir bei Mitschülern aufgefallen, dass es Probleme in dem Bereich gab? Falls ja, bei welchen Sportarten/Übungen hat sich das gezeigt?**

*Ich habe keinerlei Probleme mit dem Gleichgewichtssinn. Ich hatte mal ein Trainingspartner (Leichtathletik, Mittelstreckenläufer), der ebenfalls CI-Träger ist und der hat wirklich Probleme mit seinem Gleichgewichtssinn.*

### **6. Du trägst ein CI, stand eine beidseitige CI Versorgung bei dir je zur Debatte?**

*Über das zweite CI habe ich mich schon informiert. Als Bedingung wollte ich den Befund des Cochlea's (Schneckengehäus) wissen lassen. Das hat nicht geklappt, weil die Ärzte meinten, es ginge nur direkt kurz vorm CI-OP. Das Problem dabei ist, dass mein Cochlea*

*von 1. CI total verknöchert ist, weshalb es wenige Elektroden hineinpassen. Daher wollte ich den andere Cochlea wissen, ob der auch verknöchert ist.*

**7. Hast du außerhalb der Schule Sport gemacht? Falls du in einem Verein trainiert hast, war es ein "normaler" Verein oder ein Verein speziell für hörgeschädigte Personen?**

*Ich hatte damals viele verschiedene Sportarten ausgeübt, bis mein Vater zu einem Leichtathletik-Trainingsprobe begleitet hab und der war mir sofort ans Herz gewachsen. Ich trainierte nur die "normalen" Vereine. Damals habe ich Leichtathletik als Leistungssport betrieben.*

**8. Trägst du dein CI beim Sport oder legst du es ab?**

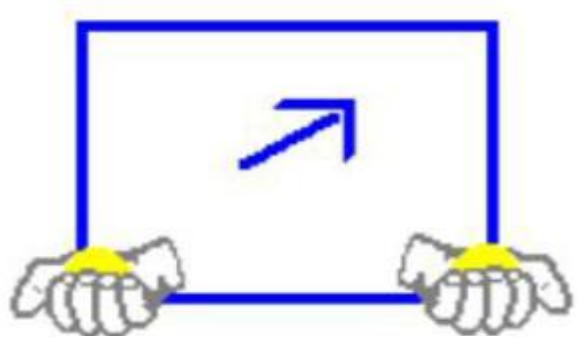
*Beim Sport vor allem im Sprint und Sprung musste ich das CI ablegen, weil sie immer heruntergefallen sind, beim Laufen ist dagegen kein Problem.*

**9. Hattest du schon mal die Möglichkeit irgendeine Zirkusdisziplin auszuprobieren? Wenn ja welche und in wie bist du dazu gekommen?**

*Zirkusdisziplin habe ich nie ausprobiert.*

## Teilschritte Drei-Ball-Jonglage

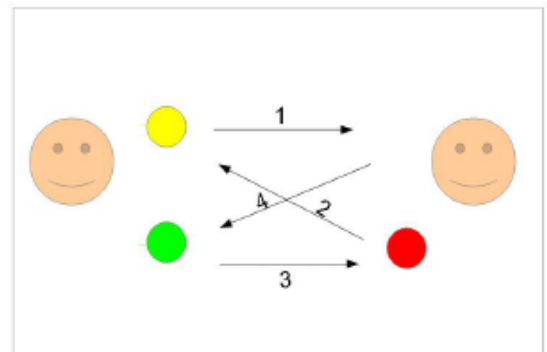
- Ein-Ball-Jonglage: man stellt sich einen Bilderrahmen vor und wirft mit der linken Hand diagonal in die rechte obere Ecke des Rahmens und fängt den Ball dann mit der rechten Hand, danach mit der rechten Hand in die linke obere Ecke werfen und mit links fangen usw.



Diagonal werfen (Protokoll der Zirkuspädagogikausbildung des ZZB 2014/15)

- Zwei-Ball-Jonglage: gleiches Prinzip wie bei der Ein-Ball-Jonglage, die Bälle werden nacheinander, nicht gleichzeitig geworfen

- Passen: zwei Personen stellen sich mit ca. 2m Abstand voreinander und jonglieren zu zweit drei Bälle
- A wirft immer gerade zu B, B wirft immer diagonal zu A (s. Abb.) in die jeweilige leere Hand



Passen (Protokoll der Zirkuspädagogikausbildung des ZZB 2014/15)

- Schulter-an-Schulter-Jonglage:
  - o A und B stehen Schulter an Schulter (gleiche Blickrichtung)
  - o Die „inneren“ Arme, die sich berühren, werden hinter dem Rücken verschränkt
  - o A hat zwei Bälle in der rechten (äußeren) Hand, B einen Ball in der linken (äußeren Hand)
  - o Die Jonglage beginnt A, da er zwei Bälle hat, nun werfen A und B immer abwechselnd einen Ball diagonal in die Hand des Partners
  - o Nach einiger Zeit wird gewechselt, damit jeder mal die linke, mal die rechte Hand trainiert
- Schwerkraft aussetzen:
  - o A sitzt auf dem Boden, B steht hinter ihm
  - o A hält in jeder Hand einen Ball, B hält nur in der linken Hand einen Ball

- A beginnt nun den Ball aus der linken Hand diagonal in die rechte Hand von B zu werfen, B fängt ihn und lässt nun den Ball aus seiner linken Hand in die nun freie linke Hand von A fallen (auch hier wirft A nur diagonal und B nur gerade, die Bälle werden immer nacheinander geworfen)
- So wirft A eine normale Drei-Ball-Kaskade, durch den kleinen „Zwischenstopp“ der Bälle in den Händen von B, wird die Schwerkraft jedoch kurz ausgesetzt und A hat Zeit das Muster langsam zu verinnerlichen.

Nach diesen Vorübungen kann begonnen werden die Drei-Ball-Kaskade alleine mit drei Bällen zu werfen, falls das noch immer zu schwer ist, kann zu einem Zwischenschritt zurückgekehrt werden, der erneut geübt wird.

## **Meilensteinplanung**

Beispiel für ein Jahresziel: Kugelnummer mit Drei-Ball-Jonglage auf der Kugel

Etappenziele:

- Auf der Kugel stehen
- Laufen lernen auf der Kugel
- Tuch-Jonglage (am Boden), um Gefühl für die Bewegungsabläufe zu bekommen
- Zwei-Ball-Jonglage (am Boden)
- Drei-Ball-Jonglage (am Boden)
- Tuchjonglage auf der Kugel
- Drei-Ball-Jonglage auf der Kugel
- Erlernen von Drei-Ball-Tricks (am Boden)
- Drei-Ball-Tricks auf der Kugel

## **Selbständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „Zirkuspädagogik mit gehörlosen Kindern und Jugendlichen – ein Konzept“ selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Passagen und Sätze dieser Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies gilt gleichermaßen für gedruckte Quellen wie für Quellen aus dem Internet. Ich versichere weiterhin, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch in keinem anderen Studiengang und keiner anderen Hochschule als Prüfungsleistung vorgelegt worden ist.

Stralsund, 17.08.2015

Melanie Naumann